Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 110 Halle a. S., Sonnabend den 13. Mai 1899. 10. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 10. Mai 1899.

Singers Ankündigung, er werde die Absetzung der zweiten Beratung des Invaliditäts-Gesetzes von der heutigen Tagesordnung beantragen, hatte nicht verfehlt, ihre Schuldigkeit zu thun, d. h. ein vollbesetztes Haus zu schaffen. Besonders das Zentrum hatte seine Reserven und Landwehren sämtlicher Aufgebote herangezogen. In vorzüglicher, ruhiger, sachlicher Weise begründeten im Namen unserer Fraktion Singer und Molkenbuhr den Vertagungs-Antrag; sie wiesen warnend auf die Vorgänge bei der Durchpeitschung des Bürgerlichen Gesetzbuches hin. Es nützte alles nichts; mit Graf Ballestrem und seiner Zentrumsgarde kämpfen Götter selbst vergebens. Die Abgeordneten Dr. Lieber fürs Zentrum, Liebermann von Sonnenberg für die Antisemiten, Bassermann für die Nationalliberalen stellten sich auf die Seite Sr. Erlaucht des Grafen Ballestrem, der mit allen Insignien seiner Präsidialwürde gegen den Antrag Singer focht. Ihm eilten zur Hilfe sein Amtsvorgänger v. Levetzow, der einen wehmütigen Rückblick auf die Zeit warf, da im Reichstage noch nicht so viele Reden, soll natürlich heißen sozialdemokratische, gehalten wurden, und der Vizepräsident Knigge-Schmidt, der übrigens nur im Namen einer kleinen Minderheit der Freisinnigen sprach. Von den bürgerlichen Rednern befürwortete allein Dr. Müller-Sagan den Antrag Singer, der nach über einstündiger Geschäftsordnungs-Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten Freisinnigen abgelehnt wurde.

Ballestrem setzte seinen Willen durch: die Beratung begann. Zu § 1 sprach für die sozialdemokratische Fraktion Stadthagen; unser Abänderungs-Antrag ward von einer kompakten bürgerlichen Majorität zu Boden gestimmt: 180 Nein standen gegen 39 Ja. Der Paragraph 3a entfesselte eine jener Leutenot-Debatten, die das tägliche Brot des preußischen Abgeordneten- wie des Herrenhauses bilden: mit dem Unterschiede freilich, daß sich im Reichstage Leute fanden, die auf die agrarische Strophe die entsprechende Gegenstrophe zu setzen verstanden. Auf konservativer Seite sprachen die Ostpreußen von Staudy, Graf Klinkowström, der seinem Standesgenossen, dem Staatsstreich-Mirbach, erfolgreiche Konkurrenz zu machen beflissen ist, ferner v. Löbel-Brandenburg, der sein übrigens stark angefochtenes Mandat freisinniger Schlappheit verdankt. Auf sozialdemokratischer Seite sprach gleichfalls ein Ostpreuße, Haase-Königsberg, daneben Molkenbuhr und Stadthagen, unter dessen wohlgezielten Hieben sich die Rechte, die schon bei der Geschäftsordnungsdebatte Molkenbuhr mit Grunzen und Blöken empfangen hatte, vor Wut förmlich wand.

Um 6 Uhr nachmittags fand die lange Sitzung ihr Ende. So viel hat schon der gestrige Beratungstag ergeben: vor Pfingsten gelangt der riesige Gesetzentwurf mit seinen netto 163 Paragraphen nicht zur Verabschiedung.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 10. Mai, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des neuen **Invaliden-Versicherungsgesetzes.**

Abg. **Singer** (zur Geschäftsordnung) stellt den Antrag, die Beratung des auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurfs zu vertagen und führt dafür folgende Gründe an:

Der Bericht zu diesem umfangreichen Gesetzentwurf ist noch nicht lange genug in den Händen der Mitglieder. Ferner ist die Fertigstellung des Berichts mit außerordentlicher Hast erfolgt und der Bericht daher von Fehlern nicht frei. Weiter führt das Gesetz eine Reihe wichtiger Veränderungen mit sich, von denen in erster Linie die Versicherungsanstalten getroffen werden. Es ist daher für die Beratung von zweifellosem Nutzen, wenn den betr. Körperschaften Gelegenheit gegeben wird, sich zu äußern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Außerdem bezweifle ich, daß wir kurz vor Pfingsten noch ein beschlußfähiges Haus bekommen werden. Wir haben allerdings die Absicht, dieses außerordentlich wichtige Gesetz nicht vor einem beschlußunfähigen Hause verhandeln zu lassen. Wollten die verbündeten Regierungen das Gesetz durchaus vor Pfingsten erledigt wissen, so stand nichts im Wege, den Reichstag früher einzuberufen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich glaube nicht, daß es Sache des Reichstags ist, in Bezug auf die Erledigung der Geschäfte sich dem Willen der verbündeten Regierungen unterzuordnen. Ich bitte Sie also unsern Antrag anzunehmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Präs. Graf **Ballestrem**: Der Herr Abg. Singer irrt durchaus, wenn er meint, daß ich mich dem Willen der verbündeten Regierungen beuge. Ich halte es aber für meine erste Pflicht, die Arbeiten des Reichstags zu fördern und bitte Sie daher, den Antrag Singer abzulehnen.

Abg. **Lieber** (Ztr.): Nach den ernsten Worten des Herrn Präsidenten, sind meine politischen Freunde gewillt, seinem Vorschlage zu willfahren und in die Beratung des Gesetzes einzutreten. (Gewiß wäre es erwünschter gewesen, man hätte uns früher einberufen, aber wir müssen mit den gegebenen Thatsachen rechnen. (Beifall rechts und im Ztr.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.d.): Unser Vertagungsantrag ist in der Absicht gestellt, die Arbeiten des Reichstags zu fördern. Es sind so viel Unklarheiten in den Bericht gelangt, daß, wird die Beratung hier übereilt, die Widersprüche in das Gesetz selbst übergehen werden. Selbst die Namen der Kommissionsmitglieder sind in der heutigen Tagesordnung teilweise falsch angegeben worden, z. B. heißt es, der Name des Herrn Abg. Franken sei zu streichen; und doch ist derselbe bis zum Schluß Kommissionsmitglied gewesen. (Hört, hört!) Weiter finden sich falsche Hinweise in den §§ 8 und 9 und von derartigen Fehlern wimmelt die ganze Zusammenstellung. (Hört! hört!) Kommen diese Fehler in das Gesetz herein, so werden wir ein Konglomerat schaffen, mit dem die Rechtsprechung nicht aus noch ein weiß. Haben wir doch bei der Gewerbeordnung gesehen, was selbst Druckfehler für ein Unheil anrichten können. Der Reichstag sollte den Herren, die die Zusammenstellung gemacht haben, Zeit gönnen, damit derartige Irrtümer ausgemerzt werden, ehe der Reichstag seine letzten Beschlüsse faßt. (Bravo! bei den Soz.d.)

Abg. **Schmidt** (Freis. Vpt.) tritt als Vorsitzender der Kommission den Ausführungen Molkenbuhrs entgegen. Von einer Uebereilung kann keine Rede sein.

Abg. **Bassermann** (natl.) spricht gegen den Antrag Singer.

Abg. **Müller**-Sagan (Freis. Volksp.) erklärt sich dafür.

Abg. Graf **Klinkowström**: Natürlich!)

Abg. **Singer** (Soz.): Herr von Levetzow mag seine Mahnung, keine langen Reden zu halten, an seine agrarischen Freunde richten.

Es ist mir nicht eingefallen, dem Herrn Präsidenten eine allzu große Nachgiebigkeit gegenüber den Regierungen zum Vorwurf zu machen. Meine Bemerkung zielte nach einer ganz anderen Stelle als der des Herrn Präsidenten. Auch ich bin der Ansicht, daß der Reichstag die Beratung der ihm überwiesenen Gesetze zu fördern hat, er darf sie aber nicht übereilen und für diese zweite Beratung, die jetzt vorgenommen werden soll, ist das Haus nicht genügend vorbereitet. Herr Lieber hat mit dem Stolz, der ihn ziert (Heiterkeit) versichert, daß seine Fraktion genügend orientiert ist. Nun wenn ich ein examen rigorosum mit den Herren des Zentrums anstellen wollte, würde die Note in vielen Fällen lauten: „Mäßigen Aussprüchen kaum genügend". (Große Heiterkeit.)

Was in aller Welt kann es denn der Invalidenversicherung schaden, wenn die zweite Beratung auch erst 10 Tage nach Pfingsten fertig wird. Es muß durch den Reichstag den verbündeten Regierungen bewiesen werden, daß sie die Pflicht haben, die Gesetze zeitig genug vorzulegen. Die hier gemachten Ausführungen haben also in keiner Weise die Berechtigung unseres Antrags erschüttert, wenngleich ich nicht daran zweifle, daß gegenüber der mit solcher Energie in die Wagschale geworfenen Autorität des Herrn Präsidenten unser Antrag keine Aussicht auf Annahme haben wird. Im übrigen würde ich mich lebhaft freuen, wenn der Appell des Herrn Abg. Lieber an das Haus die gewünschte Wirkung hat. Wir halten dies Gesetz für so außerordentlich wichtig, daß wir bei einer Reihe von Bestimmungen namentliche Abstimmung beantragen werden und auch die minder wichtigen Paragraphen nicht vor Wärten verhandeln lassen wollen, die eine gähnende Leere aufweisen. Deshalb haben wir unseren Antrag gestellt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Herr Schmidt hat bestritten, daß die Kommission überhastet gearbeitet hat. Am Freitag morgen ging den Kommissionsmitgliedern der umfangreiche Bericht zu, am Freitag abend war eine Sitzung angesetzt, um den Bericht fertig zu stellen. (Hört! hört!) Auf Antrag wurde diese Sitzung ausgesetzt bis Sonnabend nachmittag, aber ich behaupte, nicht 5 Mitglieder haben vor der Feststellung des Berichts den ganzen Bericht gelesen. (Hört! hört!) Wenn es auch nur ein Gesetz für arme Leute ist, (große Unruhe rechts) so glaube ich doch, daß es mit nicht geringerer Gründlichkeit behandelt werden muß. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich möchte dem Herrn Abg. Molkenbuhr bemerken, daß der Deutsche Reichstag die Gesetze nicht danach behandelt, ob sie für arme oder reiche Leute gegeben sind. Er hat gleich großen Eifer für alle Klassen der Bevölkerung.

Abg. **Schmidt**-Eberfeld (Antisemit) behauptet, daß die Mitglieder der Kommission Zeit gehabt hätten, den Bericht durchzulesen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit) erklärt, daß seine politischen Freunde ebenfalls gegen den Antrag stimmen werden.

Abg. **Dr. Lieber** (Zentrum): Der Herr Singer meinte, das Haus trete unvorbereitet in die Beratung. Die Sozialdemokraten haben aber bis § 62 allein 32 Abänderungsanträge eingebracht. Oder macht Herr Singer nur uns den Vorwurf, daß wir unvorbereitet seien! Wenn Sie das glauben — es wäre ja nur Ihr Vorteil, dann werden Sie bis zum § 62 keinen Gegner haben, der Ihnen gewachsen ist. (Heiterkeit.)

Der Antrag Singer wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Mehrheit der Freisinnigen Volkspartei abgelehnt.

Das Haus tritt nunmehr in die Beratung des Invalidenversicherungs-Gesetzes ein (die meisten Abgeordneten verlassen den Saal).

§ 1 des Entwurfs handelt von der Versicherungspflicht. Dieser sollen unterliegen:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten.
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten), sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt.
3. Die Personen von Schiffsbesatzungen (Schiffsführer jedoch nur, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt).

Die Abgg. **Albrecht u. Gen.** (Soz.) beantragen, auch die Hausgewerbetreibenden als Arbeiter im Sinne des Gesetzes zu bezeichnen, und die Gewerbetreibenden, in deren Dienst diese arbeiten, anzuhalten, die in dem Gesetz den Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Unser Antrag entspricht dem Wunsche von Millionen Arbeitern der verschiedensten Parteirichtungen. Auch Industrielle erkennen das Bedürfnis an, daß die Hausgewerbetreibenden versicherungspflichtig gemacht werden müssen. Unser Antrag regelt gleichzeitig die Frage, wer der Klebepflichtige ist, wer als Arbeitgeber zu erachten ist. Es fragt sich, ob der Hausgewerbetreibende, wie wir ihn in unserem Antrag definiert haben, ein Arbeiter oder Arbeitgeber ist. Nach dem Sprachgebrauch und der überwiegenden Praxis der Gewerbe-Gerichte sind die Hausgewerbetreibenden gewerbliche Arbeiter. Freilich wird diese Ansicht nicht von allen geteilt. Es ist aber nötig, endlich den großen Schritt zu thun und klipp und klar zu sagen, daß Arbeiter Arbeiter sind, auch dann, wenn sie Heimarbeiter sind. Jeder, der sich durch Arbeitsvertrag verpflichtet, einen Teil seiner körperlichen oder geistigen Arbeitskraft für das Unternehmen eines anderen hinzugeben, ist Arbeiter. Der § 119b der Gewerbeordnung hebt zwar hervor, daß seine gegen das Trucksystem gerichtete Bestimmung auch auf Heimgewerbe Anwendung finden soll. Damit ist aber nicht gesagt, daß er die Heimarbeiter nicht als Arbeiter ansehen will. Der Paragraph stellt nur die Heimarbeiter als eine besondere Kategorie neben die Fabrikarbeiter. Daß der Hausgewerbetreibende deshalb kein Arbeiter ist, weil er außerhalb der Werkstatt arbeitet, ist auch nicht richtig. Die Gewerbeordnung bezieht sich auf beide Kategorien von Arbeitern. Im allgemeinen sozialen Interesse ist es notwendig, daß auch die Heimarbeiter versicherungspflichtig werden und vor allen Dingen, daß die Inhaber der großen Geschäfte als die wirklichen Arbeitgeber vom Gesetz hingestellt werden. Ich bitte Sie daher dringend, unseren Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Soz.d.)

Der sozialdemokratische Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 39 Stimmen **abgelehnt**. Für denselben stimmte außer den Sozialdemokraten nur noch der Abg. Müller-Fulda (Ztr.).

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso § 2 und § 3. Es folgt § 3a, der folgendermaßen lautet:

Der Versicherungspflicht unterliegen nicht Personen, welche Lohnarbeit nur zu unbestimmten Jahreszeiten für nicht mehr als 12 Wochen übernehmen, im übrigen aber ihren Lebensunterhalt als Betriebsunternehmer oder ohne Lohn oder Gehalt thätig sind. Der Bundesrat ist befugt, hierüber nähere Bestimmungen zu erlassen.

Durch Beschluß des Bundesrats wird bestimmt, inwieweit im übrigen vorübergehende Dienstleistungen als versicherungspflichtige Beschäftigung im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist.

Der Bundesrat ist befugt, darüber Bestimmungen zu treffen, unter welchen Voraussetzungen Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen, der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Die Kommission beantragt, folgenden Zusatz zu machen: Arbeitgeber, welche solche Ausländer beschäftigen, haben nach näherer Bestimmung des Reichs-Versicherungsamts denjenigen Betrag an die Versicherungs-Anstalt zu zahlen, den sie für die Versicherung der Ausländer aus eigenen Mitteln würden entrichten müssen, wenn deren Versicherungspflicht bestände.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen, den § 3a zu streichen; „eventuell" aber in dem letzterwähnten Zusatz die gesperrt gedruckten Worte: „denjenigen Betrag" durch die Worte: „den doppelten Betrag" zu ersetzen und die letzten Worte zu streichen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Der § 3a ist eingefügt worden, weil der Bundesrat von der Befugnis, ausländische Arbeiter von der Versicherungspflicht auszunehmen, einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hatte, und zwar in einer Weise, die nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen hat.

Die Absicht des ursprünglichen Gesetzes ging dahin, daß alle Lohnarbeiter im Deutschen Reiche versichert werden sollten, ohne Rücksicht darauf, ob sie Ausländer oder Inländer sind. Nur wenn einer dauernd wieder ins Ausland zurückkehrt, sollte er mit einer dreifachen Rente abgefunden werden. Der Bundesrat benutzte aber jene Vollmacht, um Ausländer überhaupt auszunehmen, zunächst im Interesse der Reeder, die für ihre gelben und schwarzen Schiffsleute nicht zahlen wollten, dann im Interesse der notleidenden Agrarier, die für ihre russischen und polnischen Arbeiter nicht zahlen wollten. Das bedeutet aber geradezu eine **Prämiierung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter.** Ich bitte Sie daher, den § 3a in seiner jetzigen Fassung zu streichen. Sollten Sie aber doch geneigt sein, ihn anzunehmen, so müssen sie wenigstens unserm Eventualantrag zustimmen. Denn sonst haben sie nicht die geringste Kontrolle dafür, daß jene Beiträge, die für die ausgefallene Versicherung der ausländischen Arbeiter an die Anstalten gezahlt werden sollen, auch wirklich gezahlt werden, da ja für die ausländischen Arbeiter nicht geklebt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Loebell** (kons.): Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in unserer Landwirtschaft ist eine Notwendigkeit. Es ist also in der Ordnung, daß die Regierung darauf Rücksicht nimmt. Und wenn wir schon keinen Protest erheben gegen den Kommissionsbeschluß, der uns jene Beiträge auferlegt, so ist das wirklich sehr viel. (Lachen bei den Sozialdem.) Noch mehr kann man nicht von uns verlangen. (Erneutes Lachen. Bravo rechts.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Unsern Eventualantrag haben wir lediglich im Interesse der Versicherungsanstalten gestellt; durch den Regierungsentwurf wird ja die Notlage der ostpreußischen Versicherungsanstalt nach verschärft. Herrn von Loebell erwidere ich, daß ich die Arbeiternalamität in Ostpreußen keineswegs leugne. Aber die haben die Herren Agrarier selbst verschuldet. **Sie haben eben ihre Leute so schlecht behandelt,** daß sie ihnen davongelaufen sind. (Widerspruch rechts.)

Jedenfalls muß doch aber im Gesetz irgend eine Fürsorge dafür getroffen werden, daß die Beiträge, die an Stelle der Versicherung ausländischer Arbeiter gezahlt werden sollen, auch wirklich gezahlt werden. Und da sehe ich keinen andern Weg, als den von uns eingebrachten Eventualantrag. (Beifall bei den (Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Loebell** (kons.) bittet nochmals um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) bestreitet, daß die Arbeiter aus Not nach dem Westen ziehen. Sie thun dies nur, weil ihnen Vorspiegelungen gemacht werden.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Es ist keine Verlockung, wenn man den Leuten erzählt, daß sie im Westen besseren Lohn bekommen. Warum Sie (nach rechts) Russen, Oestreicher Chinesen herein haben wollen? Wesentlich deshalb, um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189905 13-14/fragment/page=0001

Ihre Krankenlasten zu vermindern. (Lärm rechts.) Das schreit doch zum Himmel.

Jede soziale Fürsorge für die Kranken unterbleibt dort, statt dessen holt man Ausländer herüber und schiebt sie wieder ab, sobald sie etwa der Armenlast verfallen würden. Ich halte es für eine Ungeheuerlichkeit, wenn eine Bestimmung, durch die die ausländische Schmutzkonkurrenz begünstigt wird, im Deutschen Reichstage zur Annahme gelangt. (Große Unruhe rechts.) Es ist eine Phrase, wenn sie da noch von national reden . .

Präs. Graf **Ballestrem** (unterbrechend): Ich nehme an, daß sie mit dieser Aeußerung nicht Mitglieder dieses Hauses meinen. (Lachen.)

Abg. **Stadthagen** (fortfahrend): Selbstverständlich habe ich damit nur Befürworter dieser Bestimmung außerhalb dieses Hauses gemeint. Ich hoffe, daß der Reichstag diese ungeheuerliche Zumutung zurückweisen wird.

Die Zahlen der ländlichen Arbeiterstatistik ergeben ein klares Bild von der fortschreitenden Proletarisierung und Verelendung unserer ländlichen Bevölkerung. Diese scheint aber den Herren dort nicht zu genügen. Sie wollen mit gesetzlichen Bestimmungen alle kleinen Leute von dort verjagen, damit sie nur mit Polen, Russen, Chinesen zu thun haben. (Große Unruhe, rechts). Solche Leute sind schutz- und rechtslos, wenn sie nach Deutschland kommen; sie können gehalten werden wie die Arbeitstiere. (Lachen rechts.) Den kleinen bäuerlichen Besitzern müssen die Augen darüber geöffnet werden, was Sie unter dem Deckmantel vaterländischer Bestrebungen verlangen. (Lärm rechts.) Ich bitte Sie dringend, diesen dem Gerechtigkeitsgefühl ins Gesicht schlagenden Vorschlag abzulehnen. (Lebh. Bravo! bei den Sozialdemokraten; Zischen rechts; erneutes lebhaftes Bravo!)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt die höheren Löhne im Westen aus den besseren wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Sozialdemokraten müßten also die Hand dazu bieten, die Lage der ostpreußischen Landwirtschaft zu heben.

Abg. **v. Staudy** (kons.): Wenn man die Sozialdemokraten hört, müßte man meinen, daß die Arbeiter im Osten geradezu gemißhandelt würden. Davon ist gar keine Rede. Sie stehen bei ihren Naturalbezügen besser, als die Arbeiter in den Industriezentren. Verlockt durch Versprechungen und verhetzt ziehen die Landarbeiter gesund und blühend fort und kehren gebrochen an Körper und Geist später aus der Stadt wieder aufs Land zurück.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) beschwert sich darüber, daß der Abg. Stadthagen von der Schmutzkonkurrenz der polnischen Arbeiter und von Kulis gesprochen habe. Ein solches Vorgehen sei merkwürdig für einen Vertreter der Arbeiterpartei und verstoße doch gegen die Ordnung des Hauses.

Präs. Graf **Ballestrem**: Für die Ordnung des Hauses sorge ich.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Gewiß sind wir national, aber in dem Sinne, daß wir verlangen, die Arbeiter aller Länder sollen gleichgestellt sein. Die ausländischen Arbeiter sind aber ganz rechtlos hier und ihr Heranziehen schädigt die einheimischen Arbeiter. Die ganze Frage würde sofort ein anderes Gesicht bekommen, wenn man den ausländischen Arbeitern das Koalitionsrecht zugestehen wollte. Der Zug nach dem Westen zwingt ja die ostelbischen Grundbesitzer ihre Arbeiter etwas besser zu stellen, aber daß diese in einem idealen Zustande lebten, werden Sie uns nicht glauben machen.

Abg. **Haase** (Szd.) wendet sich energisch gegen die Behauptung des Abg. Staudy über die glänzende Lage der ostpreußischen Landarbeiter. Die Landarbeiter brauchen nicht von „sozialdemokratischen Hetzern" unzufrieden gemacht zu werden; **dies Geschäft besorgen die Gutsbesitzer selbst.** (Lärm rechts. Bravo! b. d. Szd.) Grade durch die wahrheitsgetreue Schilderung der Lage der Arbeiter haben die ostpreußischen Sozialdemokraten ihre Erfolge bei den Wahlen erzielt. (Widerspruch rechts.) Hunderte von alten Landarbeitern haben mir erklärt, wenn sie nicht so alt, so verwachsen mit ihrer Scholle wären, sie würden alles zusammenpacken und fortziehen, nur um der unwürdigen Behandlung zu entgehen. Sie treibt die Arbeiter in erster Linie fort, mehr noch als die niedrigen Löhne. (Sehr richtig! bei den Szd.) Die jungen Leute, die zum Militär ausgehoben werden, kehren in den seltensten Fällen nach beendeter Dienstzeit aufs Land zurück. Nicht weil sie die Vergnügungslust in der Stadt zurückhält, sondern weil sie in den Garnisonen gesehen haben, daß der großstädtische Arbeiter seiner ganzen sozialen Stellung nach tausendmal über dem ostpreußischen Landarbeiter steht. (Sehr richtig! bei den Szd. Lärm rechts.) Der kranke Landarbeiter ist geradezu auf die **Gnade des Gutsbesitzers** angewiesen. (Unruhe rechts.) Dem Landarbeiter stehen nicht Gewerbegerichte zur Verfügung, wenn er sein Recht gegen den Dienstherrn sucht. (Bravo! bei den Szd.)

Abg. Graf **Klinkowstroem** (kons.): Nirgends wird der ländliche Arbeiter so gut behandelt, als bei uns in Ostpreußen. (Lachen bei den Szd.) Ihr Lachen beweist, daß Sie nichts von der Sache verstehen. (Erneute Heiterk. bei den Szd.) Sie mögen uns ja für kleine Tyrannen halten, (Rufe bei den Szd.: **Für große!** Heiterkeit), aber so dumm sind wir doch nicht, die Arbeiter durch schlechte Behandlung fortzutreiben. Der Abg. Haase sollte sich hüten (Heiterkeit bei den Szd.) uns so anzugreifen. Er kennt doch den sozialdemokratischen Gutsbesitzer sehr genau, der sich weigerte, einen seiner Arbeiter, der sich den Fuß verletzt hatte, in das Krankenhaus zu transportieren. Eine Witwe aus dem Dorfe stellte schließlich den Wagen, aber der Verletzte starb, weil er zu spät ins Krankenhaus gebracht wurde. (Hört! hört! rechts.) Schließlich weigerte sich der sozialdemokratische Gutsbesitzer sogar noch, die Kurkosten zu zahlen. (Hört! hört! rechts.) Herr Haase hat sich der Wahlerfolge gerühmt. Als ich sah, daß Sie in jeden ostpreußischen Kreis 30 bis 40 Agitatoren warfen, daß Ihre Leute gegen hohen Tagelohn ganze Chausseen mit Flugblättern beschmissen, (Lachen bei den Szd.), da war ich im höchsten Grade erstaunt über das geradezu klägliche Wahlresultat, das Sie schließlich erzielt haben. (St. Htk. b. d. Szd.) Ich antworte dem Abg. Haase: er wird nicht einen ostpreußischen Kreis erobern. (Bravo! rechts. Gelächter b. d. Szd.)

Abg. **Stadthagen** (Soz., mit Murren von der Rechten empfangen) beruft sich auf die Statistik der Löhne der ländlichen Arbeiter. Es ist unmenschlich, es ist eine Schande für die Kultur, daß ein erwachsener Mann weniger täglich verdient, als dem preußischen Staat der Unterhalt eines Zuchthäuslers kostet — 80 Pfg. täglich. Ich habe nicht gesagt, daß die Arbeiter Schmutzkonkurrenz treiben. Das thun die Großgrundbesitzer, die die ausländischen Arbeiter herüberholen. (Lärm rechts.) Wenn Sie die Bestimmung im Gesetz lassen, so thun Sie damit etwas Antideutsches, etwas Antinationales, etwas **Gemeingefährliches.** (Großer Lärm rechts, Bravo! b. d. Sozd.)

Abg. **Haase** (Soz.): Graf Klinkowström prophezeit uns, daß wir bei der nächsten Wahl in Ostpreußen auch nicht einen Kandidaten durchbringen. Wenn er dafür sorgt, daß die Uebertretungen des Wahlgesetzes aufhören, daß der Wahlkampf nicht mehr mit **Lügen und Verleumdungen** von agrarischer Seite geführt wird (Lärm rechts), so werden die ostpreußischen Sozialdemokraten in den nächsten Reichstag in stattlicher Anzahl einrücken. (Bravo links.) Der Herr Graf hat den Fall eines sozialdemokratischen Gutsbesitzers hier angeführt. Woher hat er seine Information? Er kann sie nur haben aus amtlichen Quellen, die ihm in seiner Eigenschaft als Landrat zur Verfügung standen. Er scheut sich nicht, diese Quellen zu benutzen, obgleich er selbst zu den Unterzeichnern eines Antrages gehörte, der die Benutzung amtlicher Schriftstücke bestraft wissen wollte. (Lärm rechts.) Was aber den Fall selbst betrifft, so sind wir nicht gewohnt, einer unbequemen Thatsache auszuweichen. Wenn einer unserer Genossen seine Pflicht verletzt, sind wir die ersten, es zu rügen. (Bravo.) Der Fall liegt etwas anders, als Graf Klinkowström ihn dargestellt hat, aber der Gutsbesitzer Braun hat inkorrekt gehandelt. Er ist leider in die üble Gewohnheit seiner agrarischen Freunde dabei zurückgefallen, mit denen er jahrzehntelang verkehrt hat. (Sehr gut! b. d. Sozd. Großer Lärm rechts.) Er ist von uns zur Rede gestellt worden, hat sein Unrecht eingesehen und die Kurkosten bezahlt. (Hört, hört!) Ich wollte, meine Herren Agrarier, daß Sie alle stets so Ihr Unrecht wieder gut machen, das Sie an den armen Landarbeitern verüben. (Lärm rechts.) Die ostelbischen Landarbeiter haben mittlerweile etwas gelernt, sie lassen sich nicht mehr so treten. Deshalb suchen sich die Agrarier andere von auswärts, die noch nicht so weit sind. Die Landarbeiter, die nach dem Westen gegangen sind, kehren nicht zurück; also gefällt es ihnen dort, weil sie bessre Zustände gefunden haben. (Sehr richtig links.) Wie es mit den Lohnverhältnissen im Osten steht, zeigt die Thatsache, daß die Landarbeiter alle in der untersten Lohnklasse versichert sind, obwohl die Naturalbezüge mitberechnet werden. Das zeigt, daß sie sich in der elendesten Lebenslage befinden. (Sehr wahr, links.) Die einzige Ursache Ihrer Leutenot sind Sie selbst. Die Debatten im preußischen Abgeordnetenhause haben unter den ostpreußischen Arbeitern viel böses Blut gemacht. Die Leute lesen jetzt Zeitungen — auch ein Dorn in Ihrem Auge! (Lärm rechts.) Da brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn sie in immer größeren Scharen Ihnen und Ihrer Wirtschaft den Rücken kehren! (Lebh. Beif. b. d. Sozd., Zischen rechts.)

Die Weiterberatung wurde hierauf auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. Mai 1899.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung. Zunächst wurde das Lehrerreliktengesetz (Gesetz betr. die Hinterbliebenen der Lehrer) in dritter Lesung angenommen. Eine vom Abg. Kopsch eingebrachte und befürwortete Resolution betreffend Erhöhung des Fonds zur Unterstützung derjenigen Lehrerrelikten, welche nicht unter die Bestimmungen des Reliktengesetzes fallen, wurde gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien sowie einiger Zentrumsabgeordneten und Nationalliberaler abgelehnt.

Die Vorlage, betreffend die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins wurde einer Kommission von vierzehn Mitgliedern überwiesen. Die konservativen Abgeordneten v. Glasenapp und Ring sowie der freikonservative Freiherr v. Zedlitz brachten namens ihrer Parteien erhebliche organisatorische Bedenken gegen den Entwurf vor. Abgeordneter Richter erklärte, diesmal mit dem Abg. Ring übereinzustimmen. Es handle sich hier eben nicht um eine parteipolitische, sondern um eine Zweckmäßigkeitsfrage. Abg. Richter wies darauf hin, daß das Bedürfnis nach einer polizeilichen Zentralisation allerdings vorhanden sei, aber die vorgeschlagenen Maßnahmen nur Verwirrung und Rechtsunsicherheit schaffen würden. Das beste wäre, den sämtlichen Berliner Vororten Stadtrechte zu verleihen, Stadtkreise zu bilden und jetzt nur das Gesetz von 1889 auf die Städte Schöneberg und Rixdorf auszudehnen. Der nationalliberale Abg. Hobrecht bekämpfte ebenfalls die Vorlage, zu deren Verteidigung Minister von der Recke lediglich Sätze aus den Motiven anführte.

Schließlich wurde noch die Vorlage betreffend Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksseitigen Oderzuflüsse nach den Kommissionsbeschlüssen in zweiter Beratung erledigt. Die Annahme der Vorlage, die infolge der nunmehr beschlossenen Drittelung der Meliorationskosten zwischen Staat, Provinz und Gemeinde an das Herrenhaus zurück muß, erfolgte einstimmig. Die nächste Sitzung findet erst am Montag, den 15. Mai, statt, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Antrages Gamp betreffend Maßnahmen gegen die Leutenot auf dem Lande und dritte Lesung der Vorlage betreffend Schutzmaßnahmen im Quellgebiete der linksseitigen Oderzuflüsse.

Die deutsche Ritterherrlichkeit. Wilhelm II. weilt gegenwärtig im Elsaß. In Ars a. d. Mosel hat er beim Empfang anläßlich der Grundsteinlegung für eine neue Befestigungsanlage eine Rede gehalten, in der er ausführte:

„Es sei seine ernste Sorge gewesen, durch dieses neue, nach Westen vorgeschobene Bollwerk für die Sicherheit seiner treuen Unterthanen und treuen Metzer Bürger zu sorgen und gleichzeitig die Stadt Metz von der engen Umwallung zu befreien. Es werde hoffentlich ein Werk geschaffen werden, das dem Feinde für alle Zeit Widerstand leisten werde."

Bei der Grundsteinlegung, die unmittelbar darauf stattfand, sagte er:

„Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes lege ich den Grundstein dieser Veste und taufe sie „Graf Häseler".

Die Stadt Schlettstadt hat Wilhelm II. eine in der Nähe gelegene Burg geschenkt. Daraufhin hat Wilhelm II. an den Bürgermeister und Gemeinderat den nachstehenden „Erlaß" gerichtet:

„Sie haben mir bei meinem Besuche der Hohkönigsburg diese Burgruine im Namen der Stadt Schlettstadt zum Geschenk dargeboten. Wie ich Ihnen bereis mündlich zu erkennen gegeben habe, nehme ich diesen Beweis treuer Anhänglichkeit gern an und freue mich, nunmehr auch in dem schönen Elsaß einen eigenen Besitz zu haben und zugleich Eigentümer einer der größten und besterhaltenen deutschen Burgen zu sein, deren Steine uns das Wesen **deutscher Ritterherrlichkeit** aus längst vergangenen Zeiten mit beredter Sprache verkünden. Möge das Geschenk der Stadt Schlettstadt ein neues Band vertrauensvoller Liebe zwischen mir und dem Reichslande werden und die Hohkönigsburg allezeit auf ein friedliches Land und eine glückliche Bevölkerung herniederschauen.

Wilhelm, I. R.

Der Dresch-Graf Pückler in Klein-Tschirne hat sich heute wegen seiner bekannten Dreschrede vor der Strafkammer in Glogau zu verantworten. Anklage ist erhoben auf Grund des § 130 St.-G.-B. (Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten). Verteidiger ist der Reichstagsabgeordnete Vielhaben-Hamburg. Es sind mehrere Zeugen geladen, die befragt werden sollen, ob sie bei Anhörung des Vortrages die Empfindung hatten, die Zuhörer könnten sich dadurch zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Material für die Zuchthausvorlage. Bei der Weimar-Berka-Blankenhainer Bahn war der Arbeiter Süffing aus Niedergrunstedt bei einem Tagelohn von 1.80 M. beschäftigt. Als ihm eine Lohnerhöhung abgeschlagen wurde, kündigte er und nahm in der Görmarschen Holzhandlung eine besser bezahlte Beschäftigung an. Da bekommt, so berichtet die Erfurter Tribüne, eines Tages die Firma Görmar in einem eingeschriebenen Brief die Aufforderung von der Verwaltung der Berkaer Bahn den Arbeiter Süffing zu entlassen, weil die Verwaltung der Berkaer Bahn nicht leiden könne, daß Süffing noch auf ihrem Grund und Boden beschäftigt werde. (Görmar hat den Holzplatz von der Bahn gepachtet.) Wolle aber die Firma den Arbeiter nicht entlassen, so wäre ihr mit diesem Schreiben

---

32]

Die Entgleisten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen
nebst einem Vorabend
von Ernst von Wolzogen.

Der Graf zuckte die Achseln und sagte dann mit einem maliziösen Lächeln: „Wahrscheinlich wollte er die günstige Gelegenheit nicht versäumen, durch den familiären Verkehr mit gebildeten, jungen Männern von Welt der Erziehung seines Töchterchens den letzten Schliff zu geben."

„Er hat eine Tochter?" fragte Madame Verhaes heftig atmend.

„Jawohl, einen niedlichen Backfisch von vierzehn Jahren, mit blauen Augen und blonden Zöpfen, noch dazu Lisbeth geheißen."

„Jawohl, serr rreizende Kleine!" mischte sich Szwantowsky ins Gespräch. „Hab' ich ihr gelernt Krakowiak tanzen. Tanzt wie kleiner Teufel!"

„Haha, das war ein famoser Ulk!" lachte der Graf. „Sie hätten das Paar nur sehen sollen, Gnädigste — die blonde Lisbeth und der schöne Siegmar! Er kankanierte wie ein betrunkener Ziegenbock. Der Herr Papa schien sehr erbaut, wie er dazu kam. — Mein Gott, was ist Ihnen denn, Gnädigste?" Sie zittern ja, Sie sind ja ganz . . . ."

Madame Verhaes erhob sich rasch. Sie war kreidebleich, ihre Augen krampfhaft weit und glänzend. „Sie entschuldigen," stieß sie mühsam hervor. „Mir ist nicht — ganz wohl." Und sie verließ schwankenden Schrittes das Zimmer. Tante Seraphine stürzte ihr aufgeregt nach.

Auch Goldstücker sprang eiligst hinterdrein, um zu sehen, was es denn schon wieder gäbe; aber er kehrte sehr bald zur Gesellschaft zurück. Denn sie hatte ihm die Thür des Schlafzimmers vor der Nase zugeschlagen und den Riegel innen vorgeschoben. Man bestürmte ihn mit Fragen. „Was weiß ich?" erwiderte er achselzuckend. „Wahrscheinlich zu fest geschnürt oder so was. Wird schon wieder kommen. Lassen wir uns dadurch nicht die Laune verderben. Incipit fidulitas!"

Und er setzte sich an das Pianino, das im Eßzimmer stand, und begann die frech fidele Polka aus dem letzten Akt der schönen Helena zu trommeln. Sie hatten schon zu viel Wein getrunken, um noch irgend etwas feierlich zu nehmen. Der Diener reichte das Eis herum, und sie klimperten mit den vergoldeten Eisschippchen den frechen Polkarhythmus auf Tellern und Gläsern mit und gröhlten dazu erbärmlich falsch.

— — Unterdessen stürmte Madame Verhaes in ihrem engen Schlafzimmer wie eine Rasende hin und her. Ihre Brust arbeitete keuchend, sie preßte ihre Fäuste fest auf die thränenlosen Augen und drückte die schmale weiße Stirn bald gegen die kalten Fensterscheiben, bald schlug sie damit gegen die Wand — empfindungslos gegen den Schmerz wie eine Tollwütige. Was ihr im Wege stand, schleuderte sie mit Fußtritten von sich, und ihre jammernde Duenna, die sich ihr in den Weg stellte und sie beschwor, ihr zu sagen, was ihr fehle, stieß sie gar mit der Hand so heftig von sich, daß sie rückwärts taumelte und vielleicht schlimm zu Fall gekommen wäre, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig an der Bettwand festgeklammert hätte.

Heftig in den Knieen zitternd, raffte sich Tante Seraphine auf, tappte nach den Streichhölzern und machte Licht an. „Mein Gott, wie siehst Du aus, mein Engelchen!" stammelte sie entsetzt, als sie beim Flackerschein der Kerze das todblasse, verzerrte Antlitz ihrer Herrin erblickte.

„Schweigen Sie! Ich bin nicht Ihr Engelchen!" fuhr die sie heftig an. „Hinaus mit Ihnen! Hinaus! sage ich, alte . . . . ich will Sie nicht mehr sehen! Keinen Menschen will ich mehr sehen! Hören Sie denn nicht?! Hinaus sage ich!?"

Aengstlich geduckt schlüpfte die Alte an ihr vorüber, riegelte auf und verließ das Zimmer; aber sie drückte die Thür nicht hinter sich zu. Die Neugier war noch stärker als die Furcht vor der Rasenden. Sie spähte lauernd mit klappernden Kiefern durch die Thürspalte.

Und da sah sie, wie sie die hohe, stolze Gestalt nach hintenüber bog, alle zehn Finger in das üppige Haar krallte, daß die ganze Frisur zerstört wurde und die schweren goldenen Strähnen halb gelöst in den Nacken hinabfielen. Dann schrie sie plötzlich dumpf auf, wie wenn ein wütender Schmerz in ihr tobte, und riß mit einem Ruck ihre Taille auf, daß eine Menge Knöpfe absprangen, schleuderte sie weit weg auf den Boden und dann den Rock und das Schnürleib hinterher. Dann warf sie sich auf das Bett, begrub das Gesicht in die Kopfkissen und — begann zu weinen und zu schluchzen — herzbrechend zu schluchzen!

Böse Launen, sogar Wutanfälle war Tante Seraphine gewohnt, aber so hatte sie ihre schöne Herrin doch noch nie gesehen. Das waren keine körperlichen Schmerzen. Es mußte ihr ein scharfes Schwert in die Seele gedrungen sein. Ja, nun that ihr die arme Frau leid, obwohl sie gar keine Ahnung hatte, was ihr eigentlich geschehen sei. Vorsichtig öffnete sie die Thür und schlich geduckt hindurch. Sie nahm den schwarzseidenen Rock vom Boden auf und tastete behutsam nach der Tasche, um nicht durch die raschelnde Seide sich zu verraten. Richtig! Sie fühlte einen Gegenstand darin und zog ein zierliches Portemonnaie, mit echtem Schildpatt verschält, hervor. Dem entnahm sie einen kleinen gelben Schlüssel, und dann schwankte sie unhörbar, wie sie gekommen, wieder hinaus.

Der Schlüssel öffnete eine schwere Kassette von blankem Stahl, die mit kunstvoller Emaillearbeit reich verziert war und auf dem mittelsten Fach einer verschnörkelten Etagere stand. Sie bewahrte die Geheimnisse ihrer Herrin, alte Briefschaften, Bilder und dergleichen Erinnerungen an eine Vergangenheit, von der ihre Liebhaber nichts wissen sollten. Obenauf lag ein zierlicher Revolver mit einem Elfenbeinkolben sowie ein kleines schwarzes Lederkästchen. Das letztere nahm sie heraus und setzte sich damit, nachdem sie die Kassette wieder geschlossen, unter das Licht der großen chinesischen Porzellanlampe auf dem Schreibtisch.

Das Lederkästchen enthielt eine niedliche kleine Spritze, ein halbes Dutzend nadelfeiner Röhrchen mit scharfer Spitze und ein längliches Fläschchen mit Morphiumlösung. O, sie wußte damit umzugehen! Sie hatte Madame schon manchesmal den Liebesdienst erwiesen, wenn die böse Migräne oder andere Schmerzen sie ernstlich plagten. Sie schraubte eine Nadel in das Spritzchen und füllte die feine Röhre mit dem wohlthätigen Gifte. Dann schlich sie wieder in das Schlafzimmer zurück, beugte sich über die immer noch heftig Schluchzende und flüsterte so weich sie's im stande war: „Gnädige Frau, weinen Sie doch nicht so — ich bitte Sie — Sie machen sich ja ganz krank! Sehen Sie doch, was ich hier habe! — Das kennen Sie doch noch, wie? Das liebe kleine Spritzchen! — Na, nicht wahr, Tante Seraphine meint's doch noch gut mit Ihnen?"

Madame Verhaes hatte erst nicht hören wollen, abwehrend mit der Hand gewinkt und den Kopf noch tiefer in die Kissen gewühlt. Aber dann auf einmal hatte sie dennoch das thränenüberströmte Gesicht emporgekehrt und mit gierigen Augen die kleine Spritze in der Hand der Alten angestarrt. Jetzt warf sie sich mit einem Ruck herum, daß sie gerade auf dem Rücken lag, verschränkte die nackten Arme unter dem Kopf und flüsterte heiser ungeduldig: „Ja, ja, das ist auch das einzige! Mach schnell, mach schnell!"

Eine ganze Weile noch, nachdem sie die kleine Operation vollzogen hatte, saß die Alte auf dem Bette, um die Wirkung zu beobachten. Sie sprach kein Wort mehr und auch Madame lag ganz still, lang ausgestreckt, und immer ruhiger hob und senkte sich der volle Busen unter dem weißen Spitzenhemd. Es war ganz still im Zimmer; aber aus dem Eßzimmer drang, gedämpft durch die beiden dazwischen liegenden geschlossenen Thüren, das rhythmische Gelärm der Gesellschaft herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990513-14/fragment/page=0002

der Pachtvertrag gekündigt und es hätte die Räumung des Lagerplatzes bis zum 27. Mai zu erfolgen. Die Firma hat auf diesem Platz ihren ganzen Geschäftsbetrieb errichtet, Schuppen erbaut, Feldschienengeleise gelegt 2c. In dem Schreiben wird die Firma beschuldigt, den Bahnarbeiter Süffing durch das Versprechen höheren Lohnes abspenstig gemacht zu haben. Wollte die Firma nicht ihren ganzen Betrieb in Frage stellen, blieb ihr bei der Kürze der Zeit nichts anderes übrig, als sich dem Willen der Verwaltung der Berkaer Bahn zu fügen. Süffing ist entlassen worden.

Dieser brutale Akt von Unternehmerterrorismus reiht sich würdig den in der letzten Zeit bekannt gewordenen an. Herr Posadowsky wird ihn gut bei der Begründung der Zuchthausvorlage benutzen können.

Vorkommnisse eigentümlicher Art bilden den Gegenstand einer Interpellation, welche von den sozialdemokratischen Abgeordneten in der Zweiten hessischen Kammer eingebracht worden ist. Die Interpellation behauptet, daß ein Lehrer des Gymnasiums in Darmstadt, Dr. Ahlheim, dem Sohne des Oberschulrats Dettweiler mit Wissen des letzteren in unverantwortlichster Weise in der Klasse vorwärts geholfen habe, indem er ihm die Themata der Klassenarbeiten vorher mitteilte, ihn auf die schwierigen Stellen besonders vorbereitete und dergleichen mehr. Diese Mitteilungen sollen sogar an den Oberschulrat Dettweiler für den Sohn adressiert gewesen sein. So unglaublich diese Angaben klingen, so scheinen sie doch eine thatsächliche Grundlage zu haben, denn Dr. Ahlheim ist nach Gießen versetzt worden. Die Interpellation wird in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangen.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung der Gewerbeordnungsnovelle hat am Dienstag den § 139e in folgender Fassung angenommen: „Auf Antrag von mindestens einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Geschäftsinhaber durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Ladenschlusses aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmenden für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Der Bundesrat ist befugt, Bestimmungen darüber zu erlassen, in welchem Verfahren die erforderlichen zwei Drittel der Geschäftsinhaber zu ermitteln sind." Die folgenden neuen Paragraphen 139f, g, h, i (Befugnisse des Bundesrats und der Polizeibehörden zum Erlaß von Durchführungsverordnungen) wurden nach der Vorlage angenommen und zu § 139i ein Zusatz, wonach in Fabriken die regelmäßige Lohnzahlung nicht am Sonnabend oder Sonntag stattfinden darf.

Ein Fabrikant gegen den Verband deutscher Metallindustrieller. Ein Fabrikant Namens Weigert, der in seiner Eigenschaft als Arbeitgeberbeisitzer am Berliner Gewerbegericht Gelegenheit gehabt hat, seinen Blick für soziale Dinge zu schärfen und sich ein objektives Urteil über die Maurerbewegung zu bilden, hat an den Staatssekretär des Innern, Grafen v. Posadowsky, folgende Eingabe gerichtet:

„Der Gesamtverband deutscher Metall-Industrieller hat Euer Exzellenz eine Eingabe unterbreitet, in der er gegen den Antrag auf Errichtung von paritätischen Arbeits-Nachweisen sich in entschiedener, jedoch meines Erachtens durchaus unbegründeter Weise ausspricht.

Demgegenüber möchte ich mir gestatten, Euer Exzellenz Aufmerksamkeit hinzulenken auf die in anliegender Broschüre: „Arbeitsnachweise und Schutz Arbeitswilliger" erbrachten Nachweise:

1. über die ersprießliche, von Jahr zu Jahr wachsende Thätigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise und 2. über die den sozialen Frieden störende, die Existenz von Tausenden gefährdende, durch die angeblich „erzieherische", auf Führung schwarzer Listen beruhende Thätigkeit des Gesamt-Verbandes deutscher Metallindustrieller und der mit ihm verbundenen Arbeitgeber-Verbände.

Sowohl der Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen, als auch der Zentralverband deutscher Industrieller bemühen sich seit Jahren, die Thätigkeit der Gewerbegerichte in unmotivierter Weise durch die Behauptung anzugreifen, daß durch deren paritätische Besetzung die Sozialdemokratie gefördert werde.

Zum Erweise der Haltlosigkeit dieser Behauptung bitte ich Euer Exzellenz die Jahresberichte des Gewerbegerichts zu Berlin für die Jahre 1895, 1896, 1897 beifügen zu dürfen."

So deutlich dürfte aus dem Munde eines Klassengenossen der berufenen Unternehmer-Organisation selten die Wahrheit gesagt worden sein.

Miquel als Handwerkerfreund. Finanzminister Miquel reitet in allen Sätteln. Heute poussiert er die Agrarier morgen kokettiert er mit den Handwerkern. Berliner Blätter veröffentlichen jetzt einen Brief, den der Vielgewandte unterm 6. d. M. an den Innungs-Ausschuß zu Osnabrück gerichtet hat. Darin heißt es:

„Ich habe zu meiner Freude gesehen, daß der Osnabrücker Handwerkerstand, dessen Organisation in Innungen wir vor langen Jahren durchgeführt haben, den Mut noch nicht verloren hat, sondern anfängt, entschlossen gegen die Ungunst der Zeit mit eigener Kraft anzukämpfen. Es gilt heute für den Handwerkerstand, wie für die Bauern, durch festen Zusammenschluß diejenigen Vorteile, soweit möglich, sich anzueignen, welche das Großkapital und der Großbetrieb im voraus haben. Tüchtige Vorbildung, gute Buchführung, energisches Mitarbeiten des Meisters in der Werkstatt, billiger Kredit durch Kreditgenossenschaften unter Anlehnung an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse, genossenschaftlicher Einkauf von Rohmaterialien, wo es möglich ist, genossenschaftlicher Verkauf, ja, soweit die Verhältnisse es gestatten, Bildung gemeinsamer Werkstätten unter Benutzung von Dampfmaschinen und anderen Motoren, jedenfalls Verwendung in der eigenen Werkstatt, — diese und ähnliche Mittel, welche die moderne Entwickelung darbietet, werden den Mittelstand auch heute noch erhalten und stärken, wie dies die ländlichen Genossenschaften täglich zeigen. Die Zeit der Privilegien und Monopole ist vorbei! Die durch die Gesetzgebung gegebenen Organisationsrahmen haben nur Wert, wenn sie durch Selbsthilfe und wirtschaftliche Energie ausgefüllt werden. Vorwärts, nicht rückwärts muß der Handwerker blicken, dann wird sein Ringen auch mehr Verständnis finden, sein Wert für die heutige Gesellschaft wird besser erkannt und sein Streben mehr als bisher auch von den übrigen Klassen der Bevölkerung unterstützt werden ....

v. Miquel."

Herr v. Miquel scheint ein zweiter Schulze-Delitzsch werden zu wollen. Dazu freilich fehlt ihm die politische Charakterfestigkeit, die jenen so auszeichnete.

Wegen Kaiserbeleidigung hatte in Brzezinka bei Myslowitz ein Arbeiter Mikuda seinen persönlichen Feind, einen Bauergutsbesitzer Karl Woschak, denunziert. In der Strafkammerverhandlung in Gleiwitz beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis, der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei, da es dem Zeugen, der aus Rache handle, keinen Glauben schenkte.

Ausland.

Frankreich. Dreyfus-Affaire. Der Kassationshof hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt. In intimeren Kreisen wird jedoch angenommen, daß die öffentliche Schlußsitzung bereits am nächsten Montag beginnt, da zwischen dem Staatsanwalt, Verteidiger und Berichterstatter volles Einvernehmen besteht. Der Bericht Ballot-Beauprés lautet auf Aufhebung des Dreyfus-Urteils und Verweisung Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht. Ballot-Beaupré habe zur Aufhebung ohne Verweisung geneigt, jedoch auf Vorstellung des Verteidigers Mornard darauf verzichtet, weil die Familie Dreyfus Gewicht darauf lege, den Verurteilten durch das Kriegsgericht rehabilitiert zu sehen.

— Für die Freilassung Picquarts demonstrierten am Mittwoch 3000 Bürger in Paris. Die Versammlung verlief ungestört. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer von der Rue Cadet nach dem Fauborg Montmartre, wo Tausende Neugieriger warteten. Man ruft im gewohnten Rhythmus: „Vive Picquart!" Die Patrioten- und Antisemitenliga hatten mehrere Hundert gegen die Manifestanten aufgeboten, doch kam es, soweit bisher bekannt ist, nirgends zu ernsteren Zusammenstößen. Die Polizei zeigte sich sehr energisch und verhaftete eine Anzahl berufsmäßiger, in der Umgebung der Libre Parole wohlbekannter Schreier.

Gewerkschaftliches.

Der Vorstand des Verbandes der Riemendrehereibesitzer in Bremen kündigt an, daß am 27. Mai eine allgemeine Betriebssperre in den Verbandsbetrieben eintreten wird und deshalb am 13. Mai allen Arbeitern gekündigt werden wird, wenn der Ausstand der Riehmendreher, der in einigen Betrieben besteht, bis dahin nicht beigelegt ist, das heißt, die Arbeiter sich nicht bedingungslos gefügt haben.

Die organisierten Kellner Hamburgs, welche die Beseitigung der Abhängigkeit von Trinkgeldern erstreben, verpflichteten sich durch einen soeben gefaßten Versammlungsbeschluß, bei keinem Wirt mehr zu konditionieren, der nicht einen Minimallohn von zwanzig bezw. dreißig Mark zahlt.

Bergarbeiterstreik im Saarrevier. Die Bergwerksdirektion lehnte jede Verhandlung ab; sie verlangt, daß die ausständigen Arbeiter erst anfahren und einen Ausschuß wählen, mit dem dann verhandelt werden soll. Der Ausstand wird fortgesetzt.

Infolge der Feier des 1. Mai wurde den Arbeitern der Firma Leins u. Ko. in Stuttgart ein Strafabzug von einem halben Tag gemacht. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, legten 170 Metallarbeiter und 40 Schreiner die Arbeit nieder.

In Magdeburg streiken die Arbeiter der Metallwerke vorm. F. Aders, Aktiengesellschaft Magdeburg-Neustadt, mehrere Hundert Mann.

Ausland.

Belgien. Die Lage des Bergarbeiterstreiks ist unverändert, nur im Boringage ist ein vermehrtes Wiederaufnehmen der Arbeit zu verzeichnen.

Versammlungsberichte.

† **Fabrikarbeiter 2c.** Mitglieder-Versammlung vom 29. April in Preßlers Berg.

1. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1899 ergab eine Einnahme von 600.59 M. und eine Ausgabe von gleicher Höhe. Dem Lokalfonds verblieben laut Statuts des Verbandes 33⅓ Proz. = 133.66 M. Mitglieder des Verbandes: 269 männliche und 43 weibliche.

2. Die Abrechnung vom Streikfonds balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 50.05 M. Die Revisoren konstatierten die Richtigkeit beider Abrechnungen und wurde daraufhin dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Im Laufe des letzten Quartals war eine erfreulich hohe Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen infolge des Raffineriearbeiter-Streiks. Es machte sich aber notwendig, eine Anzahl, zum Teil ältere Mitglieder wegen Zahlungssäumigkeiten zu streichen. Anschließend ermahnte Koll. Müller die Anwesenden, doch recht kräftig zu agitieren, damit die betreffenden Kollegen und auch neue zum Verband gewonnen werden, damit er immer mehr und mehr erstarke.

3. Die Abrechnung des Lokalfonds-Kassierers ergab eine Einnahme von 20.60 M., eine Ausgabe von 31.33 M. Ein Antrag, Zweck und Nutzen in einer kleinen Broschüre zusammenzufassen und an die Mitglieder auszuhändigen, fand wenig Unterstützung und wurde deshalb abgelehnt.

4. Die Abrechnung vom letzten Vergnügen ergab eine Einnahme von 49 M., eine Ausgabe von 58.73 M.; mithin ist ein Defizit von 9.73 M. zu verzeichnen.

5. In betreff des Ausflugs wurde weiter beschlossen, die Kollegen treffen sich Himmelfahrt morgens 5½ Uhr am Zentral-Bahnhof; von da per Bahn bis Ammendorf, von hier bis Raßnitz zu Fuß. Dort Treffpunkt mit den Schkeuditzer Kollegen, dann gemeinsamer Spaziergang bis Schkeuditz. Von dort per Bahn retour.

6. Unter Verschiedenem kamen verschiedene Mißstände zur Sprache in betreff der überlangen Arbeitszeit in mehreren hiesigen Großbetrieben. Unter anderen in der Maschinenfabrik Wernicke, wo Arbeiter bis 107 Stunden pro Woche gearbeitet haben und dies vielleicht jetzt noch thun. Dasselbe ist in der auf dem Hospitalplatz belegenen, aus dem verflossenen Streik so rühmlichst bekannten, unter Leitung des Herrn Direktor Pantzer stehenden Zuckerraffinerie der Fall. Kleinigkeiten sind dortselbst 9 Schichten und darüber pro Woche. Darauf wurde ein Antrag, den durch den Weißenfelser Maurerstreik in Mitleidenschaft gezogenen Verbandskollegen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, 30 M. zu übersenden, einstimmig angenommen.

12 Uhr war Ende dieser anregenden Versammlung.

† **Allgemeiner Konsum-Verein Halle a. S.** (Verspätet eingegangen.) Am 6. Mai fand in Osborgs Bellevue die ordentliche Generalversammlung statt. Nach dem vom Vorstand gegebenen halbjährigen Geschäftsbericht ist der Stand des Vereins ein äußerst günstiger und wurde ein Reingewinn von 224 738 M. erzielt. Die Mitgliederzahl hat sich um **2000** vermehrt, so daß die Gesamtmitgliederzahl 7770 M. beträgt. Um die im vergangenen Jahre sich gezeigten Mängel bei der Kohlenlieferung zu beseitigen, ist von seiten der Gesamtverwaltung ein neuer Lagerplatz mit Geleisanschluß gepachtet worden und soll eigenes Fuhrwerk angeschafft werden. In eine Diskussion über den Bericht wurde nicht eingetreten, der Verwaltung aber einstimmig Decharge erteilt. Zum 2. Punkt: „Erwerbung eines eigenen Grundstückes" referierte Genosse Schade: Vor zwei Jahren, so führte Redner aus, beschäftigte sich die General-Versammlung bereits mit dieser Angelegenheit, damals wurde die Sache aber bis zu der Zeit vertagt, wo der Verein auf 7000 bis 8000 Mitglieder angewachsen sein würde. Dies sei jetzt der Fall. Aber nicht allein der Mitgliederbestand sondern vor allem das Interesse, den Verein nach jeder Richtung hin dem Privatkapital gegenüber konkurrenzfähig zu gestalten und ihm für alle Zeit eine feste Grundlage zu geben, mache es notwendig, zum Erwerb eines eigenen Grundstücks zu schreiten. Die Gegner des Genossenschaftswesens arbeiten mit Hochdruck daran, den Konsumgenossenschaften Schwierigkeiten zu bereiten und dieselben in Mißkredit zu bringen. Redner verweist auf das Vorgehen der hiesigen Bäcker-Innung und die Verhandlungen „im Stadtverordneten-Kollegium. Die richtige und treffende Antwort darauf sei die Errichtung einer eigenen Bäckerei. Den Mitgliedern könne und dürfe es nicht gleichgiltig sein, wie die Arbeiter in den Bäckereien, aus denen der Bedarf gedeckt wird, entlohnt werden, wie die sanitären und hygieinischen Zustände solcher Betriebe sind; schon dieses sei ein gewichtiger Grund, energisch für den Erwerb eines eigenen Grundstückes einzutreten. Als Muster empfehle er die Einrichtungen des Leipzig-Plagwitzer und Eutritzscher Konsumvereins. Es sei gar nicht nötig und auch nicht ratsam, gleich die Erbauung einer Zentrale in Angriff zu nehmen, man fange mit dem Kohlengeschäft an, um dann später mit dem Bau einer Bäckerei weiter fortzuschreiten. Der Platz, um den es sich handelt, liegt in der Landsbergerstraße, hat eine Größe von 5777 Quadratmeter und kostet 125 000 M. Nach Besprechungen und angestellten Kalkulationen sei auch die Prosperität des Unternehmens nachgewiesen, er empfahl die Erwerbung. Eine lebhafte Diskussion knüpfte sich an die Ausführungen. Im Prinzip sprechen sich fast alle Redner dafür aus, doch war man im allgemeinen der Ansicht, den Dispositionsfonds zu erhöhen und vorläufig die Sache noch zu vertagen. Einen merkwürdigen Standpunkt nahm der Geschäftsführer ein. Auf die Frage, wie er darüber denke, erklärte er: „Auch ich bin dafür, aber wir haben kein Geld, außerdem würden durch Eintrocken 2c. ganze Zentner von Waren dem Verein verloren gehen." Gen. Eckert stellte die Anfrage, wie das komme, daß man jetzt nur 2 Proz. vom Reingewinn dem Dispositionsfonds zuführe, wohingegen doch früher demselben 8 Proz. überwiesen wurden. Die Erwerbung eines Grundstücks wurde mit zwei Drittel gegen ein Drittel Stimmen abgelehnt. Nachdem noch unter Verschiedenem kleine geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 10. Mai.

Aufgeboten: Der Schneidermstr. Gerlach u. Anna Spernau (Ostrau u. Halle a. S.) Kesselschmied Rost u. Klara Hildebrandt (Luisenstr. 18 u. Thalgasse 6). Der Handarbtr. Der Kühn u. Rosina Stahr geb. Gonschorek (Holleben).

Eheschließungen: Der Buffetier Krummhaar u. Franziska Knortz (Giebichenstein). Der Fischer Hendel u. Anna Barth (Weingärten 26 u. Weingärten 41). Der Feuerwehrmann Huth u. Bertha Oettingshausen (Schillerstr. 32 u. Marienstr. 20). Der Strafanstalts-Werkmeister Voigt u. Martha Barth (Gütchenstr. 1 u. Unterberg 6). Der Ofensetzer Ahlgoist u. Anna Hoffmann (Streiberstr. 6 u. Kl. Sandberg 14). Der Kaufmann Selle u. Adele Herold (Thalamtstr. 3 u. Hof). Der Zollamtsassistent 1. Kl. Knoch u. Marie Khritz (Hamburg u. Jägerplatz 5).

(In den Nachrichten vom 6. Mai muß es unter Eheschließungen an erster Stelle heißen: Der Former Prinzler und Klara Schwartz).

Geboren: Dem Maurer Schaub 1 T., (Meckelstr. 3). Dem Mechaniker u. Optiker Unbekannt 1 T., (Fürstenthal 5). Dem Handarbtr. Schulze 1 T., (Zenkerstr. 15). Dem Bäckermstr. Opitz 1 S., (Schlosserstr. 14). Dem Klempner Füller 1 S., (Weidenplan 25). Dem Maschinenschl. Nilius 1 S., (Streiberstr. 4). Dem Eisendreher Rufft 1 S., (Anhalterstr. 12). Dem Steinmetz Beins 1 S., (Bäckerstr. 6). Dem Kaufmann Schmalz 1 S., (Zwingerstr. 11). Dem Handbtr. Kloß 1 S., (Weingärten 29).

Gestorben: Der Kesselschmied Mädicke, 28 J. (Klinik). Des früheren Expeditionsgehilfen Fischer Ehefrau Friederike geb. Reich, 64 J. (Paul Riebeck-Stift). Des Brauer Schmidt Ehefrau Anna geb. Weißleder, 38 J. (Klinik). Des Müller Hauer Ehefrau Johanna geb. Pauser, 71 J. (Spitze 8). Selma Franke, 20 J. (Klinik). Des Handarbtr. Schneider T., (Weingärten 35). Der Landwirt Kopsch, 38 J. (Bergmannstrost). Der Kaufmann König, 40 J. (Klinik).

Giebichenstein. Meldungen vom 6.—9. Mai.

Aufgeboten: Der Schneider Friedrich u. E. H. Wilkens (Sangerhausen).

Eheschließungen: Der Eisendreher Rost u. M. E. A. Nitzer (Triftstr. 2 und Advokatenstr. 9).

Geboren: Dem Handarb. Thieme 1 S., (Reilstr. 27a). Dem Kernmacher Riemer 1 S., (Gr. Brunnenstr. 32). Dem Handelsmann Wilsdorf 1 S., (Burgstr. 51). Dem Schlosser Winkler 1 S., (Trothaerstr. 10). Dem Fabrikarb. Rätting 1 S., (Wittekindstr. 30). Dem Bahnarb. Scorna 1 S., (Steinstr. 7). Dem Eisendreher Schröder 1 T., (Adolfstr. 6).

Gestorben: M. E. Knabe 12, T., (Böckstr. 3). Der invalide Fabrikarb. Keller, 45 J. (Gr. Brunnenstr. 57). Des Handarb. Schulze S., 1 J. (Auguststr. 59). Der Kaufmann Better, 37 J. (Advokatenstr. 9d). Des Handarb. Rülemann T., 1 Mon. (Ziegelenstr. 33). Des Handelsmann Wilsdorf Zwill.-S., todtgeb. u. Paul 6 Std., (Burgstr. 51). Des Steiger Seibler S., todtgeb., (Grube Frohe Zukunft).

Briefkasten der Redaktion.

B. C., Halle. Sie thun uns Unrecht. Der Brief ist bis heute in der Redaktion nicht abgegeben worden.

R. M. S. Sowohl über Frage 1 wie über Frage 2 ist die Auskunft in einer Briefkastennotiz unmöglich. Dazu bedarf es mindestens zweier längerer Artikel. Ueber Frage 2 können Sie sich am besten durch das Abonnement auf das Volksblatt informieren. Frage 3 ist so unklar gefaßt, daß eine Beantwortung nicht thunlich ist.

H. M. Bernsteins Buch ist in der hiesigen Volksbuchhandlung für den billigen Preis von 1 M. zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Swienty** in Hall

Schwarze Kragen
sind am billigsten bei
Geschw. Loewendahl.
49 Gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621899051З-14/fragment/page=0003

In grosser Auswahl empfehle:

Jackett-Anzüge
ein- und zweireihig,
aus **Cheviot, Kammgarn,** sowie aus glatten soliden **Saison-Stoffen.**

Rock-Anzüge
in **Gehrock-** und **Jackett-Form**
aus gemustertem und glattem **Kammgarn,**
sowie feinen **Cheviots** und **Tuchen.**

Paletots
in **glatten** und **rauhen Stoffen**
in
dunklen und **feinen Modefarben.**

In grossen Vorräten und in allen Grössen-Sortimenten:

Hosen
in **Diagonal, Karreau** und feinen schmalen Streifen, hell-, mittel- oder dunkelfarbig.

Spezialität:

Radfahr-Anzüge u. Hosen
aus **wetterfesten Stoffen** in grosser Auswahl und in jeder Preislage.

Mäntel u. Havelocks
mit voller Pelerine
in wasserdichten Loden und **modernen Fantasiestoffen.**

Knaben-Anzüge
in nur modernen geschmackvollen Façons
in grossen Sortimenten und in allen Preislagen.

Garantiert waschecht!

Knaben-Wasch-Anzüge
aus Stoff und Leinen von Mk. **1,85** an.

Wasch-Schul-Anzüge
und **Joppen** in schönen Mustern.

Knaben-Wasch-Blusen und Kittel
von Mk. **1** an bis zu den elegantesten Qualitäten.

Praktischste Sommerbekleidung.

Auch in Jünglingsgrössen für jedes Alter.

Grösste Preiswürdigkeit. | **Umtausch bereitwilligst.** | **Elegante Ausführung.**

Schnellste Bedienung. **Anfertigung nach Mass.** Garantie für guten Sitz.

Einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, bin ich bestrebt, zu **mittleren** Preisen ein **elegantes** Stükk in besten Qualitäten und Zuthaten in **tadelloser** Ausführung zu liefern.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und der Käufer vor Uebervorteilung geschützt.

Herm. Bauchwitz,

Gegründet 1859. **4 Markt 4.** **Halle a. S.** **4 Markt 4.** Telephon Nr. 907.

Erste Thüringer Handform-Käserei,
Thorstraße 38.
Empfehle meine Spezialität in
Prima Kuh-Käsen,
nur mit der Hand geformt.
Dieselben sind mit **Maschinen-Käsen** nicht zu vergleichen. Gleichzeitig erlaube mir noch ergebenst zu bemerken, daß ich in der kürzlich in Magdeburg stattgefundenen **Privat-Ausstellung** nicht ausgestellt hatte.
Hochachtungsvoll **Hermann Germer.**

Paul Schneider
Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Sämtl. Parteischriften
Die Volksbuchhandlung.

Rüst- und Leiter-Wagen
von 3 Mark an, blau und eichenfarbig gestrichen, mit **eisernen** Achsen, äußerst **solides** Fabrikat, empfiehlt
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße **24.**

Kleidersekretär, Vertikow, Spiegel mit Schrank und Sofa sehr billig zu verk. **Lessingstraße 36.**

Farben, Lacke, Pinsel
empfiehlt
Universal-Drogerie
Karl Krütgen,
Merseburgerstrasse.

Sonnabend
Schlachtefeld.
Fr. Peters,
Blumenthalstraße 27.

Kakao
garantiert rein.
per Pfund Mark 1.30
per ½ Pfund 65 Pf.
Wilhelm Franke,
Glaucharstr. 53.

Auktion!
Sonnabend den 13. Mai 1899
vormittags 10 Uhr
sollen auf dem Hofe der Saale-Zeitung, Gr. Brauhausstr. 17, wegen sofortiger Räumung des Hofes 100 Fuhren Brenn- und Nutzholz gegen bare Zahlung versteigert werden.

Gebrauchtes Fahrrad, starkes Tourenrad, zu jedem annehmbaren Preise zu verk. Merseburgerstr. 14, I l.

Spezial-Abteilung für Damen-Konfektion.

Fortlaufend große Neuheiten in
Kragen, Jacketts u. Umhängen.
Außergewöhnlich billige Preise.
Auf meine hellen Verkaufsräume mache besonders aufmerksam.

Grösstes Kaufhaus H. Elkan
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990513-14/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 110 — Halle a. S., Sonnabend den 13. Mai 1899. — 10. Jahrg.

Die Delitzscher Stadtverwaltung vor dem Schwurgericht.

g. Halle, 10. Mai.

3. Tag (Fortsetzung).

Die Beweisaufnahme wird mit der Vernehmung des Bürgermeisters Reiche wieder aufgenommen. Zeuge erkennt an, daß die Bestellbücher des Krankenhauses zum amtlichen Aktenmaterial der Stadtbehörde gehören. Er habe niemals Veranlassung zum Kassieren von Akten gehabt, da er immer geglaubt, es würde alles in Ordnung sein. Zur Erörterung gelangt nunmehr der Fall des Zimmermeisters Pannicke, der Simon ein Hühnerhaus gratis geliefert und die darüber quittierte Rechnung (Betrag 50.21 M.) geschenkt hat. Pannicke hat für das Schulhaus einen Boden geliefert und dabei anstatt, wie vereinbart, Bretter, sog. Schwarten, die 20 Prozent billiger sind, verwendet. Simon soll mit Rücksicht auf das Geschenk „ein Auge zugedrückt" haben. Simon bestreitet dieses. Der früher in Untersuchung gewesene Zeuge Pannicke wird zunächst unvereidigt vernommen. Er will in der Erwartung, Simon würde bezahlen, diesem die Rechnung ausgestellt haben. Früher hat Zeuge aber gesagt, er sei von Simon zur Ausstellung der quittierten Rechnung „genötigt" worden. Er habe sich anfänglich auch geweigert, dem Simon die quittierte Rechnung zu geben; um Schereien oder Schikanen aus dem Wege zu gehen, habe er nachher den Betrag schwinden lassen. Daß Schwarten anstatt Bretter verwendet worden sind, sei richtig. Dieses sei aber in Delitzsch üblich. Auf Befragen des Vorsitzenden, weshalb Zeuge dieses nicht in der Rechnungsaufstellung an die Stadt gesagt habe, meint Zeuge, das sei aus Versehen unterlassen worden. Es wird aber festgestellt, daß es früher moniert worden ist, daß Schwarten verwendet worden sind. Der Architekt Ludwig meint, nach dem Kostenanschlage waren Bretter in Aussicht genommen, daß nur Schwarten verwendet worden sind, könne wohl nicht als eine Schädigung der Stadtgemeinde angesehen werden, da Schwarten zuweilen besser sind als Bretter.

Hierauf wurde zu dem Betrugsversuch Simon, Berger und Domgall übergegangen. Bauführer Domgall soll für Berger auf Simons Veranlassung bei dem Schulneubau eine Steinschicht mehr eingetragen haben, als geliefert worden war, um Berger, der für Simon ein Hühnerhaus geliefert, zu entschädigen. Berger giebt zu, daß Simon ihm gesagt, er werde dafür sorgen, daß das Hühnerhaus bei den Arbeiten des Schulneubaus mit verrechnet werde. Er habe sich damals nicht getraut, dem Simon zu widersprechen. Die Stadt zu betrügen, habe er aber nicht beabsichtigt. Angeklagter zögert, auf die Steinschicht näher einzugehen und erklärt schließlich, er habe Domgall nicht veranlaßt, die Steinschicht mit einzurechnen und wisse auch nicht, ob eine Steinschicht zu seinen Gunsten verrechnet worden ist. Zuerst als Zeuge vernommen soll Berger aber gesagt haben: „Ich will jetzt mein Gewissen entlasten rc." Berger bestreitet aber heute, bei der Voruntersuchung gesagt zu haben, daß er mehr Arbeit bezahlt bekommen, als er geliefert habe. Umgedreht sei es gewesen, indem er mehr Arbeit geliefert, als er bezahlt bekommen habe.

Simon giebt zu, dem Berger gesagt zu haben, die Sache könne mit auf den Schulneubau verrechnet werden, da er angenommen, daß das Hühnerhaus, da es, wo er wohnte, auf städtischem Grund und Boden stand, doch Eigentum der Stadt bleiben mußte. Auf die Frage, daß sich doch das Hühnerhaus abnutzen und dadurch mit der Zeit wertlos werden würde, erklärt Simon, er hätte es nicht mitgenommen, wenn er sich einmal verändert haben würde. Zu Domgall gesagt zu haben, er solle eine Steinschicht mehr verrechnen, müsse er, Simon, entschieden bestreiten. Domgall äußert sich anders und zwar belastend für Simon über die Sache. Simon habe ihn wiederholt ersucht, er, D., möge S. doch einmal besuchen. Das Simonsche Ansinnen bezüglich des Hühnerhauses sei ihm unangenehm gewesen. Nachträglich habe er, Domgall, — da er ja bald darauf Delitzsch verließ — aber gesagt: „Na, denn will ich es verrechnen." Die Sache sei dann verrechnet worden, aber die Stadtgemeinde habe dadurch keinen Schaden erlitten. Zeuge Amtsrichter Albanus bekundet, das, was im Protokoll über Berger und Domgalls Vernehmung bei der Voruntersuchung stehe, sei richtig. Berger habe ganz aus freien Stücken eingeräumt, daß thatsächlich ein Stück Mauerwerk zu seinem Gunsten verrechnet worden ist. Er habe auch gesagt: „Herr Amtsrichter ist das Betrug, was würde ich denn da bekommen?" Domgall hat zugegeben, bloß beabsichtigt zu haben, Berger schadlos zu halten. D. hatte auch keinen Vorteil.

Hierauf Mittagspause.

In der Nachmittagssitzung wird mit der Untersuchung der Angelegenheit Simon-Domgall und Berger fortgefahren. In den Zeugenaussagen wiederholt sich das, worüber wir bereits berichtet haben. Bemerkt sei noch, daß Berger für die Gemeinde für 63 000 M. Arbeiten geliefert hat.

Es wird nunmehr der Fall Simon-Wiesinger vorgenommen. Wiesinger lieferte 80—90 Zentner Zement für die Stadt und hat dem Simon bei der Zuschlagserteilung 200 M. gegeben. Als er, Wiesinger, der nach einem Lieferschein über 5 Zentner nicht quittierten Zements übrig gehabt, zu Simon gekommen und gefragt hatte, was damit werden solle, habe Simon gesagt: „Machen Sie mein Konto damit tot." Wiesinger erklärte, daß er vor der Zuschlagserteilung bei Simon gewesen und letzterer zu ihm gesagt habe: „Wenn Sie die Lieferungen haben wollen, dann müssen Sie Ihre Haltung ändern rc." Nachdem habe Simon gesagt: „Aber Wiesinger, das will ich Ihnen sagen, 200 M. müssen Sie mir geben, das Geschäft haben Sie mir zu verdanken." Als er, W., dann die 200 M. dem Simon überbracht, habe Simon gesagt: „Sie bringen die 200 M., die kann ich gerade gebrauchen, die werden nicht alt." Die Besprechungen der beiden Angeklagten sollen in Simons Bureau stattgefunden haben. Simon bestreitet die ihn belastenden Angaben Wiesingers und meint schließlich, als ihm Wiesinger die Aeußerungen „in das Gesicht" sagt: „Herr Wiesinger irrt sich." Wiesinger hatte auch den Zuschlag der Lieferungen von Eisenteilen für den Schulhausneubau. Mit der von Wiesinger dem Simon geschenkten Quittung von 48.40 M., verhält es sich so wie in den verschiedenen anderen Fällen. Wiesinger hat nicht gewagt, den Simon zu mahnen, um bei späteren Lieferungen nicht unberücksichtigt zu bleiben. Auf die Vernehmung einiger Zeugen wird verzichtet, u. a. auch auf die Vernehmung der Frau Simon. Sodann wird die Sitzung geschlossen und werden sämtliche vernommene Zeugen ersucht, am Freitag früh 9 Uhr wieder zu erscheinen. Die Beweisaufnahme wird nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen und wird voraussichtlich die Sache am Freitag zu Ende geführt werden.

III. Gewerkschaftskongreß.

Frankfurt a. M., 9. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

Die gestrige namentliche Abstimmung hat das Ergebnis gehabt, daß 96 Delegierte für 347 039 Mitglieder gegen die Zulassung Vollendeter, 26 Delegierte für 116 323 Mitglieder für die Zulassung gestimmt haben.

Zur Beratung werden die Anträge gestellt, welche die Agitation, die Erweiterung der Thätigkeit der Generalkommission, die Streikunterstützung und Streikstatistik und das „Korrespondenzblatt" betreffen. Die Bildhauer-Organisation befürwortet verstärkte Agitation für Arbeitslosen-Unterstützung. Die Konferenz der Redakteure der Gewerkschaftspresse beantragt, die Generalkommission möge eine Zentralstelle schaffen, die der Gewerkschaftspresse Material liefert, damit sie die fortgesetzte Verschlechterung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung publizistisch besser als bisher bekämpfen kann. Die Gewerkschaften sollen dadurch namentlich auf die Versicherungsinstitutionen, z. B. die Krankenkassen, einwirken. Der Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes beantragt eine Erweiterung der Generalkommission. Es soll ein dritter Beamter angestellt werden, der die amtlichen Publikationen des Reiches und der Einzelstaaten oder Gemeinden, welche die Arbeiterinteressen berühren, bearbeiten und den Gewerkschaften zugänglich machen soll. Außerdem soll für das „Korrespondenzblatt" ein besonderer Redakteur angestellt werden. Dieses selbst soll eine regelmäßige Uebersicht über alle Vorgänge in den deutschen wie auch ausländischen Gewerkschaften enthalten, auch sonst den Inhalt sehr bereichern und Berichte über die Geschäftslage, über die Unternehmerorganisationen, über wichtige Prozesse bringen. Alljährlich soll ein Jahresbericht der Generalkommission herausgegeben werden, der als Handbuch von allen Agitatoren und Interessenten an der Gewerkschaftsbewegung benutzt werden kann. Im Jahresbericht sollen die jährlichen statistischen Ausweise über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaften und deren Einnahmen und Ausgaben nebst der Streikstatistik veröffentlicht werden. Die Generalkommission endlich beantragt im Hinblick auf die einseitigen polizeilichen Erhebungen über Streiks, welche gegen die Arbeiter ausgenützt werden und die Grundlage für ein kriminalrechtliches Vorgehen gegen die Arbeiter bilden sollen, eine bessere Streikstatistik durch die Gewerkschaften. Der Zentralverein der Bildhauer befürwortet die Herausgabe einer über alle Gewerkschaften Deutschlands ausgedehnten Statistik, die sachmännischer als bisher bearbeitet wird. Eventuell soll dazu ein Sachverständiger herangezogen werden, wenn die Generalkommission dieser Aufgabe nicht gewachsen sein sollte.

Bringmann-Hamburg befürwortet als Referent besonders den Antrag der Redakteure der Gewerkschaftsblätter. Die Kosten würden etwa 6—7000 M. betragen, was die Sache wert sei. Ganz grundlos sei die Befürchtung, als wolle der Antrag die Thätigkeit der politischen Partei irgendwie beeinträchtigen.

Sturm-München befürwortet die Herausgabe des statistischen Materials, das weniger auf die Bedürfnisse der Gesetzgebung, aber mehr auf die Bedürfnisse der Interessenten an der Gewerkschaftsbewegung zugeschnitten sei.

Leipart-Stuttgart begründet die Anträge des Holzarbeiter-Verbandes. Es sei jetzt die Zeit des Ausbaues für die Generalkommission und seine Anträge zeigen die Richtung dieses Ausbaues. Die vom Holzarbeiter-Verband verfolgten Wünsche würden sich erfüllen lassen mit den jetzigen Mitteln der Generalkommission. Eine Erhöhung der Beiträge wünsche er nicht. Das Korrespondenzblatt solle regelmäßig 16 Seiten stark sein und einen besseren Inhalt wie bisher bekommen und nicht nur mit Generalversammlungs-Berichten gefüllt werden. Jetzt sei es nach Feierabend kurzer Hand zusammengestellt worden, damit nur wieder einmal eine Nummer erscheinen konnte. Die Herausgabe des Jahresberichts habe überall Anklang gefunden (Beifall).

Legien begründet den Antrag der Generalkommission auf Schaffung einer Streikstatistik. Das Material muß eher publiziert werden, als das amtliche, denn sonst wird sich die ganze publizistische Erörterung auf die amtliche Statistik beschränken.

Müller-Hamburg begründet einen noch nachträglich unterstützten Antrag, der die Anstellung von Vertrauenspersonen wünscht, die schwachen Organisationen hilfreich zur Seite stehen und Neugründungen von Organisationen fördern sollen. Von der Generalkommission soll eine Broschüre herausgegeben worden, welche über die internationalen Beziehungen der Gewerkschaften alles Wissenswerte enthalten soll.

Hoffmann-Hamburg begründet einen noch nachträglich unterstützten Antrag, der eine Regelung der Streikunterstützung herbeiführen will. Redner meint, es müsse endlich mit der Praxis gebrochen werden, daß bei Angriffsstreiks auch die Nichtorganisierten Unterstützung erhalten. Diese Leute füllten sich ihre Taschen aus der Streikkasse, blieben aber der Organisation fern. Bei Abwehrstreiks sei es etwas anderes, da sei die Unterstützung von Nichtorganisierten manchmal nicht zu umgehen.

In der Diskussion äußert Pötzsch-Berlin Bedenken gegen den Antrag der Gewerkschaftsredakteure, ebenso Dupont-Berlin, dafür sprechen Späthe-Berlin, Knoll-Berlin, Sarnau-Altona.

Zu der Nachmittagssitzung tritt Quarck-Frankfurt a. M. warm für die Anträge ein, desgl. Hue-Eisen, dagegen Paeplow-Hamburg. Nach einem Schlußwort Bringmanns erfolgt die Abstimmung.

Der Kongreß beschließt, die Beiträge an die Generalkommission in der bisherigen Höhe zu belassen.

Alle Anträge, welche eine Mehrausgabe für die Generalkommission oder die Erweiterung der Thätigkeit derselben involvieren, werden einer Kommission überwiesen, die einen Kostenanschlag dem Kongreß in den nächsten Tagen unterbreiten soll. Der Antrag der Bildhauer auf Verbesserung der Statistik wird angenommen. Der Antrag der Seelente auf Sammlung des Materials für internationale Beziehungen wird angenommen. Ebenso der Antrag der Generalkommission auf Herausgabe einer Streikstatistik.

Nunmehr wird die folgende Resolution zur Beratung gestellt: „Der dritte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands erachtet es als eine unabweisbare Pflicht der Gewerkschaften, ihren Beamten und Redakteuren ein, deren wichtigen und aufreibenden Thätigkeit entsprechendes auskömmliches und ausreichendes Gehalt zu zahlen, und zwar um so mehr, als die Arbeit der Gewerkschaftsbeamten weder nach Zeit noch Umfang abzugrenzen ist. Der Kongreß enthält sich zwar bestimmter Vorschläge, in welcher Höhe oder progressiver Steigerung die Gehaltsfestsetzung sich zu bewegen hat, ist aber der Ueberzeugung, daß die heute den Gewerkschaftsbeamten gezahlten Gehälter zu niedrig bemessen sind. Als vornehmste Pflicht ist aber den Gewerkschaften aufzugeben, ihre nach langen Jahren im direkten Dienste der Organisationen aufgearbeiteten oder invalid gewordenen Arbeiter vor der äußersten Not zu schützen und zwar dergestalt, daß jenen Beamten eine entsprechende Pension gezahlt wird. Der Kongreß verhehlt sich die Schwierigkeiten nicht, welche in dieser Frage einer allseitig befriedigenden Lösung entgegenstehen, aber ihre Dringlichkeit bleibt bestehen. Im Prinzip gelten die vorstehenden grundsätzlichen Forderungen auch für die noch in ihrem Berufe thätigen Gewerkschafts-Beamten. Um die bezüglich ihrer Arbeitsleistung und Bezahlung ganz besonders traurige Lage dieser Beamten zu verbessern, wird die Generalkommission beauftragt, eventuell durch materielle Beihilfe es den kleinen Organisationen zu ermöglichen, sich tüchtige Kräfte zu erhalten oder solche gewinnen zu können. Der Kongreß ernennt eine ständige Kommission, welche sich der Förderung dieser Angelegenheit zu widmen und eventuell den einzelnen Gewerkschaften mit Rat und That zur Seite zu stehen hat."

Rexhäuser-Leipzig als Berichterstatter: Die Stellung der Gewerkschaftsbeamten in Bezug auf ihre Bezahlung und Sicherstellung für die Zukunft bedarf unter allen Umständen allgemein kritisierender Beachtung der Gewerkschaftsorganisationen. Die wirtschaftliche Lage der Gewerkschaftsbeamten verbessern, heißt gleichzeitig eine innere Erstarkung der Organisationen herbeiführen. Es ist leider heutzutage die Auffassung anzutreffen, als ob die Thätigkeit des Gewerkschaftsbeamten wie die berufliche zu bewerten und danach zu bezahlen wäre. Vor allem ist darauf

Abteilung fertiger Herren-Konfektion.

Jackett-Anzüge aus soliden hochmodernen Stoffen von 10 bis 35 Mk.

Rock-Anzüge aus Cheviot und Kammgarn von 21 bis 34 Mk.

Gehrock-Anzüge in elegantem Schnitt von 25 bis 42 Mk.

Burschen-Anzüge in allen Größen aus haltbarsten Stoffen von 8 bis 21 Mk.

Knaben-Anzüge für jedes Alter von 2 bis 14 Mk.

Sommer-Joppen und Jacketts von 1,50 bis 6 Mk.

Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen von 75 Pf. bis 4,50 Mk.
Einzelne Beinkleider von 2,60 bis 14,50 Mk.

Anfertigung
elegant. Herren-Garderobe n. Mass
unter Garantie tadellosen Sitzes.

Stoffreste in allen Preislagen billigst.

Abteilung für Arbeits-Sachen in anerkannt größter Auswahl und billigsten Preisen in Cassinet, englisch Leder, blau Pilot und so weiter.

H. Elkan, Kaufhaus I. Ranges, Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189905 13-14/fragment/page=0005

hinzuweisen, daß ein Beamter oder Redakteur in allen Zweigen des gewerkschaftlichen Lebens stets sein muß, alle Erscheinungen des ökonomischen, gewerblichen und sozialen Lebens verfolgen und zu verarbeiten. Es ist Thatsache, daß neben der gemeinen Arbeitsleistung dem Beamten Beobachtungen, Studier u. dergl. obliegen, die öffentlich nicht kontrollierbar sind, abgesehen großen Teil von Arbeit neben der eigentlichen, kontraktlich übernommenen zur Voraussetzung haben. Liegen aber die für die Stellung der Gewerkvereins-Beamten maßgebenden Verhältnisse schon in den großen Organisationen oftmals schlimm genug, so bilden die Verhältnisse, unter denen die Beamten in den kleineren Organisationen zu arbeiten haben, geradezu ein Kapitel aus der Hausindustrie. Hier ist im Interesse beider Teile auf die Schaffung geordneter Zustände zu dringen, hier müssen ständige Beamte angestellt und zunächst auf dieser Basis eine Besserung der Verhältnisse zu erreichen versucht werden. Eventuell hat die Generalkommission mit materieller Hilfeleistung einzugreifen. Unter allen Umständen müsse aber für eine Sicherstellung der Beamten Vorsorge getroffen werden, wenn sie im Dienst der Organisation sich aufgearbeitet haben und alt und schwach geworden sind, wie ja bereits einzelne Städte damit vorgehen, ihren Arbeitern Pensionsberechtigung zu verleihen. Für die Gewerkschaften besteht diese Verpflichtung in weit höherem Maße, denn das, was sie für die Allgemeinheit der Arbeiter verlangen, müssen sie zunächst ihren eigenen Arbeitern zu teil werden lassen. (Beifall.)

In der Diskussion zieht Rexhäuser die beiden letzten Sätze seiner Resolution zurück. Pötzsch-Berlin beantragt, daß die Generalkommission auch vor dem nächsten Gewerkschaftskongreß Erhebungen über die Höhe der Beamtengehälter veranstaltet und dem Kongreß von dem Ergebnis Mitteilung macht. Detzinger-Hamburg: Es empfehle sich, einen Verband der Beamten mit einer Versicherungskasse zu gründen. Groll-Wiesbaden erklärt, daß ihm die Worte Rexhäusers aus der Seele gesprochen waren.

Nach einem kurzen Schlußwort Rexhäusers wird die Resolution Rexhäuser, der Antrag Pötzsch und ein Antrag Detzinger auf Schaffung einer Beamten-Versicherungskasse angenommen. Alle drei Anträge werden einer Redaktionskommission überwiesen, die die Anträge in eine Resolution zusammenfassen soll.

b. Elm und etwa 100 Delegierte stellen den Antrag: In Anbetracht, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, gleichviel in welchem Lande und Gewerbe, für die materielle und geistige Hebung des Arbeiterstandes von der allergrößten Bedeutung ist, beschließt der Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, seiner Sympathie für die um Verkürzung ihrer Arbeitszeit kämpfenden Brünner Textilarbeiter praktischen Ausdruck zu geben, indem er den Gewerkschaften empfiehlt, sofort einen Betrag von 5 Pf. pro Kopf ihrer Mitglieder aus ihrer Kasse für die Streikenden zu bewilligen und den kämpfenden Brüdern in Oestreich durch die Generalkommission zu überweisen.

b. Elm begründet den Antrag: Die Not der streikenden Textilarbeiter in Brünn ist groß. Es streiken 12000 Arbeiter mit etwa 50 000 Angehörigen. Schnelle Hilfe thut not. In Oestreich hat sich jemand gefunden, der zu den deutschen Gewerkschaften solches Vertrauen hat, daß er sich bereit erklärt hat, auf unseren Beschluß hin das Geld sofort auszuzahlen. Die Arbeitgeber-Organisationen anderer Berufe wollen ihre Arbeiter hindern, Unterstützungen zu zahlen, indem sie in ihren Fabriken nur halbe Schicht arbeiten lassen wollen. Schnelle Hilfe thut also doppelt not. Wenn wir hier den Antrag annehmen, so erhalten die Brünner Arbeiter morgen 25000 Mark. Das ist keine geringe Summe, besonders deshalb, weil das Geld den Streikenden nicht bar ausgezahlt wird, sondern Lebensmittel dafür gekauft werden. Richtig ist, daß es sich in der Mehrzahl um nichtorganisierte Arbeiter handelt. Aber es wäre falsch, das Dogma aufzustellen: nichtorganisierte Arbeiter dürfen nicht unterstützt werden. Ja, es giebt Fälle, wo es nötig ist, Nichtorganisierte geradezu in einen Streik zu hetzen, damit sie sich erst einmal von dem Unterordnungsgefühl frei machen. (Sehr richtig!) Wir haben es beim Hafenarbeiter-Streik gesehen, daß solche Arbeiter auch für die Organisation zu gewinnen sind. 95 Proz. der Streikenden sind Tschechen. Sie wissen, wie schwer bei ihnen die Organisation ist. Bekommen die Leute das Geld von uns, so wird das mehr wirken, wie alle Agitationen. Wir können es den Oestreichern schicken, denn sie haben an uns auch schon praktische Solidarität geübt. Bei diesem Streik handelt es sich um Verkürzung der Arbeitszeit. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine internationale Frage. Die internationale Solidarität rechtfertigt sich hier doppelt. Ich bitte Sie, meinen Antrag einstimmig anzunehmen.

Der Kongreß tritt, wie von uns bereits berichtet, dem Antrag b. Elm ohne Diskussion mit allen gegen zwei Stimmen bei. (Lebhaftes Bravo.)

Die weiteren Verhandlungen werden auf Mittwoch früh acht Uhr vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. Mai 1899.

* **Im Befinden des Genossen Thiele** ist eine Wendung zum Besseren zu verzeichnen. Nach Pfingsten hofft unser Genosse das Bett verlassen zu können.

* **Genosse Reichstagsabgeordneter Kunert** wird am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in Löbejün, im Gasthaus zum Schwan einen Vortrag halten über das Thema: Welcher Beschluß des internationalen Kongresses in Paris war der geschichtlich wichtigste und folgenschwerste? Wir ersuchen die Genossen, für einen zahlreichen Besuch der Versammlung zu agitieren.

* **Die Anträge** der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage werden, so lange Genosse Agster krank ist, unter dem Namen des Genossen Albrecht eingebracht, weil Albrecht im Alphabet als zweiter rangiert.

* **Die Lohnbewegung der Maler und Anstreicher** nimmt immer größere Dimensionen an. Selbst die bei denjenigen Meistern beschäftigten Gehilfen, wo ein Streik aussichtslos erschien, sind mit in den Ausstand getreten, so daß einige Innungsmeister den Pinsel selbst zur Hand nehmen müssen. Passanten sahen bereits den Herrn Franzen im größten Regen auf der Rüstung stehen. Ein schönes Zeichen von Solidarität ist es, daß Kollegen, die 15 Jahre und länger in einem und demselben Geschäfte arbeiten, die Arbeit einmütig niedergelegt haben. Den Tarif haben bis jetzt 24 Unternehmer mit 140 Gehilfen anerkannt. Im Ausstand befinden sich 156 Gehilfen. Davon werden, wenn die Herren Innungsmeister sich noch länger sträuben sollten, 80 Mann freiwillig Halle verlassen. Kollegen, haltet fest zur Sache, der Sieg wird unser!

* **Zum Ausstand der Zimmerer** ist zu berichten, daß der Meister Zabel, von dem wir umfängst mitteilen konnten, daß er in auswärtigen Blättern Zimmerleute suche, seit vierzehn Tagen bereits den geforderten Stundenlohn von 45 Pf. zahlt. Herr Zabel erklärte der Kommission der Ausständigen, daß er auswärts mir deshalb annonciert habe, weil hiesige Zimmerer sich nicht gemeldet hätten. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch einige verheiratete Streikende abgereist.

* **Herr Milzark**, der, wie in der Nr. 109 unseres Blattes berichtet wurde, sich ziemlich aggressiv gegen einen seiner Gesellen benommen haben sollte, ersucht uns, zu berichtigen, daß er von dem Gesellen schwer gereizt worden ist und ihn überdies nicht geschlagen, sondern nur angefaßt hat. Wo der Geselle sich die angegebenen Verletzungen zugezogen hat, ist Herrn Milzark nicht bekannt. Entsprecht der Sachverhalt den Angaben des Herrn Milzark, dann thut es uns leid, falsch berichtet worden zu sein und wir müssen die Verantwortung für die Notiz dem Gesellen überlassen.

* **Herr Karl Reimann**, Kohlenhändler in der Bernburgerstraße 18, hat nun die Privatklage wegen Beleidigung gegen unsern Verantwortlichen angestrengt. Herr Reimann fühlt sich durch eine Notiz in Nr. 90 unseres Blattes beleidigt, in welcher sein unschönes Verhalten gegen einen Mieter seines Hauses in Giebichenstein gebührend gekennzeichnet wurde. Es ist schon möglich, daß das Gericht in der fraglichen Notiz eine formelle Beleidigung finden und eine Verurteilung aussprechen wird. Die Handlungsweise des Kohlenhändlers Reimann wird darum natürlich nicht um einen Deut in besserem Lichte erscheinen.

* **Herr Direktor Mauthner** bittet uns aus Anlaß unserer Rezension über „Tata-Toto" zur Vermeidung von Mißverständnissen zu erwähnen, daß es zwar richtig sei, daß es ein Adolf-Ernst-Theater gegenwärtig in Berlin nicht gebe, daß aber die früher von Adolf Ernst geleitete Bühne fortbestehe, nur werde sie von dem jetzigen Leiter „Thalia-Theater" genannt. Uns ist das sehr wohl bekannt gewesen. Fräulein Elly Bender hat, wie Herr Mauthner mitteilt, mehrere Jahre dem Adolf Ernst-Theater und auch im letzten Jahre dem Thalia-Theater als Mitglied angehört.

* **Das Wasser der Saale** ist auch gestern wieder gestiegen. Das ganze Saalethal ist überschwemmt. Der Wirt in der Weißnitz, Herr Klopfleisch hat seine Lokalitäten räumen müssen. Aus der Provinz werden aus allen Richtungen Ueberschwemmungen gemeldet.

Gestern wurde eine Kiste mit jungen Gänsen bei Kröllwitz aus dem Wasser gefischt. Woher die Kiste kam, konnte nicht ermittelt werden.

* **Rad-Wett-Fahren.** Mit Rücksicht auf die große Zahl der eingegangenen Nennungen zu dem nächsten Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr auf der halleschen Rennbahn stattfindenden Frühjahrs-Rad-Wett-Fahren werden nicht bloß im Niederrad-Hauptfahren, sondern voraussichtlich in allen Rennen Vorläufe veranstaltet werden, die über 1000 Meter zum Austrag gelangen, während die Entscheidungsläufe über die doppelte oder dreifache Strecke sich ausdehnen werden. Aus der auf mehr als 60 sich belaufenden Anzahl der für diese Veranstaltung gemeldeten Herrenfahrer mögen als bekannte Renngrößen hier die beiden Turiner Derossi und Straffa, der Meisterfahrer von Baiern Gebhardt aus Hof, Agsten und Schneider aus Leipzig, Franz aus Gleiwitz und Fonhoff aus Neisse genannt sein.

* **Einbruch.** In dem Schuhwarengeschäft von Sternberg, Gr. Ulrichstraße, ist gestern abend 12 Uhr eingebrochen worden. Die Diebe öffneten mittels Nachschlüssels die Hinterthür des Ladens und brachen die Ladenkasse auf, in der Wechselgeld enthalten war. Außerdem hießen sie 18 Paare der besten Schuhe mitgehen. Sie wechselten ihre Fußbekleidung an Ort und Stelle. Sehr bewandert scheinen die Spitzbuben in ihrem Fache nicht zu sein, denn sie ließen ihr ganzes Handwerkszeug zurück.

* **Zum Kapitel Arbeiterschutz** wiederholt der Regierungspräsident für den Kreis Merseburg seine schon früher veröffentlichte Bekanntmachung, jedenfalls, weil er der Ansicht ist, daß es höchst notwendig ist, die Arbeitgeber auf das aufmerksam zu machen, wozu sie wenigstens gesetzlich verpflichtet sind. Es heißt in dieser Bekanntmachung:

Die Gewerbe-Unternehmer sind auf Grund der §§ 120a bis 120e der Gewerbeordnung verpflichtet, die zur Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit erforderlichen Einrichtungen in ihren Betrieben zu treffen. Zur Vermeidung nachträglicher Bemängelungen der getroffenen Einrichtungen und der durch anderweite Anforderungen entstehenden Kosten werden die Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, bei der Errichtung oder Veränderung ihrer Anlagen vor deren Ausführung die zuständigen Polizeibehörden oder Gewerbeaufsichtsbeamten unter Vorlegung der Projekte zu einer Aeußerung über die Zweckmäßigkeit und Vollständigkeit derselben zu ersuchen. Anderenfalls haben es sich die Gewerbe-Unternehmer selbst zuzuschreiben, wenn die Polizeibehörden von dem ihnen nach § 120d der Gewerbeordnung zustehenden Rechte nach der Eröffnung des Betriebes ohne Rücksicht auf die entstehenden Kosten Gebrauch machen. Auch für diejenigen Unternehmer, welche gewerbliche Betriebe ohne bauliche Herrichtungen einrichten, empfiehlt es sich, in gleicher Weise vorzugehen.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** „Tata-Toto", dieses überaus lustige Vaudeville, gelangt am Freitag, den 12. d. M., mit Fräulein Elly Bender als Gast, zum 6. Male zur Darstellung.

* **Zirkus Wulff** war am Donnerstag vollständig ausverkauft; Hunderte haben umkehren müssen, ohne Billets zu erhalten. Die Vorstellung war in allen Teilen gediegen; in dem Ballett „Die geraubte Braut" wurde außergewöhnliche Pracht entfaltet.

* **Im Monat April 1899** wurden in der Stadt Halle 357 Kinder als geboren angemeldet, 189 männlichen und 168 weiblichen Geschlechts; darunter 60 uneheliche Geburten, 14 männliche und 12 weibliche von hiesigen 23, männliche und 11 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 321 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession,
" 13 " " " " katholischer "
" 1 " " " " mosaischer "
" 21 " " " " gemischter "
" 1 " " " " Dissidenten.

Als verstorben sind angemeldet: 123 Personen männlichen und 95 weiblichen Geschlechts = 218, dazu 10 Totgeburten, sind 228 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

	unter 1 Jahr	30 männl.	23 weibl.	Geschl.
von 1	" 8	" 2	"	"
2—5	" 13	" 9	"	"
6—10	" 5	" 1	"	"
11—15	" 4	" 3	"	"
16—20	" 5	" 1	"	"
21—30	" 6	" 6	"	"
31—40	" 11	" 8	"	"
41—50	" 8	" 5	"	"
51—60	" 9	" 11	"	"
61—70	" 11	" 15	"	"
71—80	" 11	" 9	"	"
über 81	" 1	" 1	"	"
unbekannt	1	" 1	"	"
		123 männl.,	95 weibl.	Geschl.

183 waren evangelischer, 11 katholischer, 1 mos. Konfession, ungetauft 23.

Es waren 75 männliche, 49 weibliche ledig; 41 männliche, 23 weibliche verheiratet; 6 männliche, 22 weibliche verwitwet; 1 männliche, 1 weibl. geschieden.

Geboren wurden 357, gestorben sind 228, mithin 129 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 140 geschlossen.

Zörbig. Wegen der Beerdigung des Genossen Conrad sind am 6. Mai vier Genossen polizeilich vernommen worden.

Weißenfels. In Staatssteuersachen sind nach einer amtlichen Bekanntmachung zwecks schnellerer Erledigung die Eingaben mit folgenden Adressen zu versehen:

1) An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission des **Landkreises** zu Weißenfels,
bezw.
2) An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission des **Stadtkreises** zu Weißenfels,
je nachdem die betreffenden Einsender dem **Landkreise** oder dem **Stadtkreise** angehören.

Bitterfeld. Das Projekt zur Regulierung der Mulde in den Kreisen Delitzsch und Bitterfeld schließt mit einem Kostenanschlage von 4 900 000 M. ab. Es handelt sich in der Hauptsache um eine Verbesserung des Flußbettes nach einem Normalprofil zur Abführung des mittleren Sommerhochwassers ohne Ausuferung, um Uferbefestigungen durch Steinbauten und Spreutlager, Einbau von Leitwerken und Traversen zur Aenderung des Flußlaufes und Abtreibung von Sandbegern; auch ist der schon längst notwendige Durchstich am Oberförsterwerder unterhalb Eilenburg aufgenommen. Deichbauten kommen bei diesem Projekt nicht mit in Betracht. Für die Berechnung der Profile ist eine in der Sekunde abfließende Wassermenge von 50] auf das Quadratkilometer Niederschlagsgebiet angenommen. In den nächsten Tagen finden mit den Beteiligten seitens des Landrats Besprechungen statt.

Weißenfels. Die Seminarfrage ist durch den Minister entschieden worden. Das Lehrerseminar bleibt hier.

Weißenfels. Das Urheberrecht auf der Theaterbühne. Im hiesigen Apollo-Theater ließ der Humorist Karl Leydel aus Saalfeld im Januar v. J. seine lustigen Weisen ertönen und trug u. a. ein Kouplet „Ein moderner Hochzeitsgast oder Schad't nichts, macht nichts" vor. Dieser Vortrag ist Eigentum des Komikers Moritz Heyder, der sich auch im „Artist" öfters den Vortrag seines Werkes verbeten hat. Leydel hatte aber aufgrenden den Vortrag noch drucken lassen und verkauft. Wegen Vergehens gegen das Urheberrecht wurde er kürzlich vor Gericht zitiert und mußte 30 Mk. Strafe zahlen.

Naumburg. Stürmischer Aegir-Tatterich. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, der Dreizack gehört in unsere Faust! — Daß dieses verführerische Thema außer von strebsamen beamteten Nationalökonomen und vom teutschen Patrioten Schweinburg auch von temperamentvollen teutschen Reimern und Dichtern hitzig ausgeschlachtet werden würde, war vorauszusehen. Die modernste Land-Seekrankheit, die Aegiritis, greift in schier unheimlicher Weise um sich und erzeugt — zunächst! — Wahnvorstellungen abionderlichster Art. Sogar unser dichtender Mitbürger, Herr August Sturm, Rechtsanwalt, Notar und Doktor juris, hat sich den ägirbegeisterten Wuotansöhnen und Wikingerpressen zugesellt. Auch von ihm, der über eine nicht gewöhnliche poetische Begabung verfügt, ward die teutsche Zukunfts-Flotte in einem Gedicht schwungvoll verherrlicht. So schön nun auch dessen Form ist, so gefährlich erscheint uns doch der Inhalt, weil gerade in dem klippenreichen Gewässer der politischen Oekonomie selbst der blaueste Dunst und die romantischsten Nebelschwaden sehr gefährlich sind — doppelt gefährlich denjenigen Schiffen, die von Dilettanten oder Amateuren gesteuert werden. Teutsche Aegir-Sportsleute und -Spitzer begeistern sich aber jetzt gern an Aegirliedern, auch des Abends in der Schänke. Auch das stärkt bekanntlich die Verdauungskraft und würzet die Getränke Feuchten Auges lesen solche teutschen Patrioten:

Deutsche Flotte — Deutscher Stamm — Deutsche That —
Deutscher Mut — Deutsche Ferne — Deutsche Sterne —
Deutschlands blankes Ehrenschild — Deutsche Waffen —
Deutsche Schiffe — Deutsches Recht — Deutsches Haus —
Deutsche Macht — Deutsche Lieb' — Das deutsche Meer —
Aller Deutschen Rat — Sprich mit Panzern und Kanonen
— Deutsche Macht dein Friedenswort (!!!) — Heut sei Deutschlands starke Flotte — Treu der starken Heimat Bild — Gebt die Wehre nun dem Meere — Denn das Meer, das Meer macht frei!" (!!) —

Ein Feuertrank für teutsche — Gemieh der! Anders als sonst in Menschenschädeln malt eben in Dichterköpfen sich die Welt! Doch es scheint uns so, als habe unser Aegir-Barde einige Generationen verschlafen, wenn er singt:

„Die auf wilden Meereswogen
Kühn zum Tausch mit deutschem Gut
Zu den fernen Völkern zogen:
Nehmt sie auf in tapfre Hut!"

Leider leben wir nicht mehr in der Zeit des alten Tauschhandels, wo ebenso teutsche als kühne Kapitäne ihre Schiffe mit teutschem Gut befrachteten, um es auf eigene Rechnung und Gefahr mit dem ferner Völker auszutauschen. Auch der Tauschverkehrs-Romantik hat das prosaische und materialistische Zeitalter des Dampfes und der elektrischen Kabel ein Ende gemacht. Heute ist der Handelskapitän zur See etwa das, was der Lokomotivführer eines Güterzuges zu Lande ist. Beide sind gewissermaßen Frachtfuhrleute, führen als solche, ob national oder international, andermanns Güter und bekümmern sich um diese kaum, dieweil sie das, wie den staatlichen schwarzen Gendarmen jetzt die Sozialpolitik, gar nichts angeht. Und über Ein- wie Ausfuhr entscheiden jetzt überall von ihren Kontoren aus denkbar nüchternste, aller Poesie abholde Zahlenmenschen, schlechte Krieger, aber gute Kalkulatoren. Auch mit dem teutsch-nationalen „Friedenswort" von Panzern und Kanonen dürfte auf dem internationalen Markte kein Geschäft zu erzwingen sein. Können sich z. B. John Bull und Onkel Sam einen Vorteil herausrechnen, wenn sie dem in goldener Wehr strahlenden teutschen Michael, der schon so lange am Thore des Friedenstempels der Welt steht, ihre Märkte völlig sperren, so werden sie das thun. Nicht hundert teutsche Panzerkähne werden sie daran hindern! Im übrigen werden sie nach wie vor friedlich von uns kaufen, wie wir von ihnen, wenn beide Parteien dadurch wirtschaftliche Vorteile haben.

Längst schon wurde auch auf diesem Gebiete der rauhen Wirklichkeit zum Raube, was übrigens bereits früher nur von Dichterphantasie oder von diplomatischen Schwindlern mit dem Schleier einer gewissen patriotischen Romantik umwoben wurde. Will der teutsche Michael aber Räuberpolitik treiben, so kann er sich in dieser Hinsicht besser zu Lande austoben.

Falls unter solchen Umständen unser Poet Dr. Sturm mal wieder Lust verspüren sollte, auf seinem Flügelroß das ökonomische und soziale Gebiet zu durchfliegen, so empfehlen wir dringend, sich möglichst in Erdennähe zu halten und eine recht scharfe Brille aufzusetzen. Will aber dann der Dichter, vielleicht Arm in Arm mit unserem Nationalökonomen Kraatz, dem Verstande, diesem öden trockenen Burschen, auf Kosten des Patriotismus, der Phantasie und des Gemüts noch immer zu wenig Zugeständnisse machen, so dürfte es sich empfehlen, dem trostlosen Flachlande der Politik und Oekonomie lieber ganz fern zu bleiben.

Wie durfte eine angeblich mustergiltige Verwaltung auch der Kämmereietat erst gegen Mitte April vorlegen, obwohl doch das alte Geschäftsjahr bereits mit Ende März verflossen war? Ein gesetzmäßige kommunale Selbstverwaltung, deren Glieder als verantwortliche Beamte im Dienste der Bürgerschaft stehen, ist unter allen Umständen zu einzurichten, daß eine Erkrankung des ersten Bürgermeisters, d. h. des Oberbürgermeisters den Gang der Geschäfte nicht nachteilig beeinflußt. Wir scheinen es aber mit einer ernstlichen Störung zu thun zu haben. Liegt dies etwa darin begründet, daß wir, nach dem Verwaltungsbericht 1893/94, Seite 20, einen regierenden Bürgermeister haben durch dessen Gewichtsverminderung die Uhr der städtischen Verwaltung nicht mehr richtig geht?

Eine fast an hysterische Nervosität erinnernde Beschimpfung ungewohnter und allerdings auch unbequemer Kritik berechtigt diese zu . . . nun, sagen wir: zu ganz eigentümlichen Schlüssen. Jedenfalls stärkt man auf solche Weise keine Autorität, die des Magistrats nicht und das Ansehen der Stadtväter auch nicht. Was keine Kritik vertragen kann oder bei einer solchen sich stets über deren „Form" entrüstet, gerät leicht in den Verdacht unter aller Kritik zu sein, namentlich bei denkenden Arbeitern, deren Organisationen man schmäht und in verlogener Weise zu Generalsündenböcken stempelt!

Wittenberg. Ein interessanter Beleidigungsprozeß wurde am Sonnabend hier gegen eine Freifrau Helene v. Freyberg verhandelt. Im Jahre 1896 starb zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189905 13-14/fragment/page=0006

Seinsdorf bei Bittenberg der Gutsbesitzer Burghard von Freyberg mit Hinterlassung eines in Grundstücken und Kapitalien bestehenden Vermögens von 250 000 Mark. Aus seiner Ehe mit der Angeklagten, Helene, sind vier Söhne hervorgegangen. Im Sommer 1895 war die Ehe getrennt worden, und zwar „wegen beiden Teilen zur Last fallender Vergehungen". Die Beziehungen der Eheleute waren durch gegenseitige Beleidigungen immer feindseliger geworden. Der Mann hatte wiederholt Strafantrag gegen seine Frau gestellt und auch versucht, sie in ein Irrenhaus zu bringen. Noch in seinem Testamente sprach er davon, daß seine Frau „ihn verschiedene Male mit dem Tode bedroht habe und daß er sie deshalb aufs Pflichtteil setze. Das, was sie ihm in die Ehe eingebracht habe, sei durch die Prozeßkosten, welche sie ihm seit langen Jahren verursache und welche sie ihm zu erstatten schuldig sei, verbraucht." Erst nach der rechtskräftigen Trennung erfolgte eine Aussöhnung der Eheleute. Nach dem Tode v. Freybergs machte die Witwe ihre Erbrechte geltend und trat dabei auch als Klägerin gegen ihre vier Söhne auf. Vornehmlich aber war es ihr darum zu thun, die Vormundschaft des Wittenberger Rechtsanwalts Dr. Gause zu bekämpfen, gegen welche sie allerlei Beschuldigungen erhob. Sie drang auf dessen Verhaftung und ging, als ihrem Antrage nicht stattgegeben wurde, mit ihrer Beschwerde an das Justizministerium, und erst in den letzten Tagen hat Freifrau von Freyberg gegen Dr. Gause eine Disziplinaranzeige erstattet. Thatsache ist es, daß die Vormundschaft über die v. Freybergschen Kinder nicht mehr von Dr. Gause, sondern von dem Lehrer Köhler ausgeübt wird. Die gegen Helene v. Freyberg erhobene Anklage stützt sich darauf, daß sie an Dr. Gause, sowie an dessen Gattin mit Beziehung auf seine Thätigkeit als Vormund in der Zeit vom 3. Februar 1894 bis 4. November 1897 zwölff Briefe beleidigenden Inhalts gerichtet habe. Die Angeklagte wohnte der Verhandlung in höchster Aufregung bei und wies die Versuche, die Sache auf gütlichem Wege beizulegen, entschieden zurück. Kreisphysikus Dr. Hake bezeichnet die Angeklagte als erblich belastet, sie leide an Verfolgungswahn und sei eine Querulantin; ihre freie Willensbestimmung sei jedoch nicht ganz ausgeschlossen. Nach Schluß des Beweisverfahrens erklärt der Staatsanwalt, die Angeklagte habe sich wohl in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden, müsse aber doch in zehn Punkten schuldig erkannt werden. Er beantrage sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von fünfhundert Mark.

Magdeburg. Eine „schlagfertige" Familie — ein Beitrag zum Dienstbotenelend. Die Kaufmannseheleute Grünberg und deren 25jähriger Sohn Paul und die 23jährige Tochter Marie standen dieser Tage wegen Mißhandlung des Dienstmädchens Erna Lübenau vor dem hiesigen Landgericht. Das Mädchen diente vom 21. März bis zum 4. Mai v. J. bei dem Kaufmann Grünberg. Während dieser Zeit wurde es aufs ärgste mißhandelt. Mitte April bedrohte der Ehemann Grünberg sie mit Totschlag. Am 29. April schlug Marie G. sie wiederholt mit der Faust ins Gesicht und auf den Kopf und stieß sie gegen einen Schrank. Als sie sich dem Fenster näherte, um Hilfe herbeizurufen, riß Frau G. sie an den Haaren zurück und die Tochter hielt ihr den Mund zu. Mittags kam der Ehemann G. nach Hause, hörte von dem Vorfall, schlug das Mädchen auf die Hände und stieß sie in die Küche. Nun kam der Sohn und schlug sie mit der Faust heftig in den Rücken, so daß sie starke Schmerzen verspürte und hinterher Erbrechen hatte. Am 4. Mai beleidigte Frau G. das Mädchen durch Schimpfreden und schlug beim Zimmerreinigen mit einem Spazierstock auf sie los, während die Tochter einen Handfeger ergriff und damit die L. bearbeitete. Die Angeklagten stellen jede Schuld in Abrede, nur Vater und Tochter gestehen zu, daß sie der L. je einmal eine Ohrfeige verabreicht hätten, weil sie ohne Erlaubnis ausgegangen, die Nacht über ausgeblieben, Ungehorsam gezeigt und ungeziemende Antworten gegeben habe. Dr. Körner hat das Mädchen am 6. Mai untersucht und an beiden Armen blaue und braune Flecke vorgefunden, die von einem stumpfen Instrumente herrühten. Das Dienstmädchen bekundet, sie habe 120 Mk. Lohn jährlich erhalten sollen. Sie habe wenig und schlechtes Essen bekommen und eine schlechte Behandlung gehabt, obwohl sie ihre Schuldigkeit gethan habe. Ihre Angaben werden durch andere Zeugen bestätigt und unterstützt. Hausgenossen haben Aergernis daran genommen, wie die L. im Dienste der Eheleute G. behandelt wurde. Sie wechselten häufig das Dienstmädchen und meistens mischte sich beim Wegzuge die Polizei ein. Das Ausschimpfen und Geschrei der Dienstmädchen soll oft stundenlang gedauert haben. Als die L. ihren Dienst bei G. nach der Mißhandlung am 4. Mai verließ, behielt die Herrschaft ihre Sachen zurück und verweigerte die Lohnzahlung, so daß das Mädchen erst klagbar werden mußte und bei mitleidigen Leuten vorläufig Aufnahme und Unterstützung fand. Der Zivilprozeß ist inzwischen zu ihren Gunsten entschieden. Auf Grund des Beweisergebnisses verurteilte der Gerichtshof Albert und Paul Grünberg wegen einfacher Körperverletzung zu je 30 Mk., Frau Grünberg wegen Beleidigung, einfacher und gefährlicher Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe. — Diese Strafe ist viel zu mild gegenüber solchen Quälereien.

Rg. **Heiligenstadt.** Kleptomanie? Die hiesige Strafkammer hat am 20. Januar die Gerichtssekretärsehefrau Doris Bärende aus Dingelstedt wegen Diebstahls in zwei Fällen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sie befand sich in der Wohnung ihres Hauswirts und entnahm aus dem Geldkästchen der Hauswirtin heimlich 10 Mark. Als man nachher Andeutungen machte und sie wieder allein im Zimmer ließ, war das Geldstück wieder da. Ein anderes Mal trat sie heimlich in die Stube des Wirtes und nahm aus dem Schranke 150 Mk. Zur Rede gestellt, leugnete sie; bald darauf aber erhielt der Wirt in einem anonymen Briefe 100 Mark und später noch 20 Mark. — Die Angeklagte bestritt die beiden Diebstähle. Sie legte Revision beim Reichsgericht ein und kam selbst zur Verhandlung nach Leipzig, erachtete es aber nicht für erforderlich, das Wort zu nehmen. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ermordet wurde zu Neu-Ruppin die ledige Näherin Wolf in ihrer in der Stechenstraße belegenen Wohnung aufgefunden. Der Tod ist durch einen Schnitt in den Hals herbeigeführt worden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Former Kühl. Er versuchte, sich der Strafe durch Flucht zu entziehen, wurde aber bald gefaßt und hat gestanden, daß er die That begangen hat. Wie es heißt, hat er das Mädchen aus Eifersucht getötet.

Bremen. Aus Eifersucht brachte der zwanzigjährige Arbeiter Odholt seiner Frau siebzehn schwere Messerstiche bei und stellte sich hierauf selbst der Polizei. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Ludwigshafen. Moderne Baukunst. Zu Brettenbach ist die im Bau begriffene katholische Kirche halbvollendet zusammengestürzt. Ein Maurer wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei andere Arbeiter wurden ebenfalls nicht unerheblich verletzt.

Vermischtes.

* **Aus dem Leben des Adels.** Gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Böckel und Genossen schwebt, wie die Welt am Montag" erfährt, zur Zeit beim Amtsgericht I zu Berlin ein Beleidigungsprozeß, dessen Verlauf ziemliches Aufsehen erregen wird. Der Mitverklagte, ein durch Vermittelung von Orden und Titeln bekannter Baron von F., soll in dem entschlafenen Böckelschen „Volksrecht" einen Artikel „Die Frau Baronin" veranlaßt haben, durch dessen Inhalt die zweite geschiedene Frau jenes Barons sich beleidigt fühlt. Der Artikel entrollt allerdings ein „Sittenbild" beinahe nach Art der schlimmsten Hintertreppenromane. Für einen solchen dürfte die Verhandlung wohl auch Stoff genug bieten, da die geschiedenen Baronsleute sich gegenseitig nicht mit den schwersten Verdächtigungen verschonen.

Quittung.

Für Parteizwecke:

Von der fidelen Geburtstagsfeier im Restaurant zum Schwarzen Mann 2.50 M. Gr.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Swienty** in Halle.

Sportwagen.

2sitzig Stück 6, 8, 9 u. 10 Mk., mit verstellbaren Lehnen, sehr praktisch, Stück 12,75 und 14,50 Mk. Luxuswagen bis zu 40 Mk. Meine Sportwagen zeichnen sich durch solide, dauerh. Konstruktion bei billigen Preisen aus.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Große Künstler-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Mlle. Prince, Bärendresseuse. Zum Schluß: Bärenringkampf. — **Dora Ebert,** Operettensängerin. — **F. Markow,** Humorist. — **Amanda Nordstern,** Herren-Imitateuse. — Geschwister **Dwogée,** Wiener und Zigeuner-Gesang- und Tanz-Duo. — **Mathias-Trio,** Excentriques. — **Olopa,** Musik-Equilibrist. — **E. Dasslon,** Kunstradfahrer.

Ende gegen 11 Uhr.

Cirkus Ed. Wulff.

Halle a. S. **Rossplatz.**

Heute Freitag den 12. Mai abends 8 Uhr große außerordentliche Vorstellung. Zweite Aufführung von: „Die geraubte Braut". Große romantische Ballett-Pantomime in 6 Bildern aus dem ungarischen Leben und Treiben entnommen und verfaßt von Herrn Dir. Ed. Wulff, mit großartigen Gruppierungen, Tänzen und Evolutionen zu Wasser und zu Lande. Außerdem Auftreten des gesamten Künstler-Personals sowie Vorführung der besten Schul- und Freiheitspferde des Marstalls durch Dir. Ed. Wulff. Morgen Sonnabend d. 13. Mai abends 8 Uhr große Extra-Vorstellung: In derselben: Die geraubte Braut. Sonntag den 14. Mai nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr 2 große Vorstellungen. Zur Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder im Alter unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise. In beiden Vorstellungen: Die geraubte Braut.

Hochachtungsvoll **Ed. Wulff,** Direktor.

Reste

von

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen, Waschstoffen, Barchenten, Bettzeugen, Inletstoffen, Möbelstoffen und Gardinen etc.,

welche sich während der **Saison** angesammelt haben, kommen teilweise **bis zur Hälfte des Wertes** jetzt zum Verkauf.

M. Schneider

Streng reelle Bedienung. **Halle a. S., Leipzigerstr. 94, part., I. u. II. Etage.**

Klempner.

Sonnabend den 13. Mai 1899 in den „Drei Königen"

Versammlung.

Tagesordnung: Wie stellen sich die Klempner zur Errichtung des Arbeiter-Sekretariats.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Naturheil-Verein Zeitz.

Sonntag den 14. Mai 1899

Ausflug nach Haynsburg.

Treffpunkt: Obere Gerberstraße Punkt 1 Uhr. **Abmarsch** 1½ Uhr.

Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Zeitz.

Sonnabend den 13. Mai 1899 abends 8 Uhr bei **Meinert,** Scharrenstraße

Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Zeitz.

Neue Feder 1 Mark, Zylinder-Uhr-Reinigen 1 Mk., neuen Zylinder eindrehen 2 Mk., Glas 20 Pf. u. s. w. Alles unter ein- bis zweijähriger reeller Garantie.

E. Manske & Henschler,

Uhrmacher,

Wasservorstadt 29.

Gut gehende Singer Nähmaschine für 24 Mk. zu verk. Marktplatz 14.

Ladenbank zu verkauf. Kraufenstr. 22.

Achtung!

Spottbillig.

Große Auswahl in neuen und getragenen Herren- und Kinder-Anzügen in allen Farben. Reisekörbe, Reisekoffer, Kellnerkoffer, Mädchenkoffer, Handkoffer, Berliner, Uhren, Teschins, Revolver, selbstgefertigte Arbeiter-Stiefel, Stiefeletten u. Schuhe für Herren, Damen u. Kinder. Reparaturen wie bekannt schnell, billig und gut.

O. Töpfer,

Roter Turm.

Eingang neben dem Volkswohl, rechts, 1 Treppe.

Das Schuhwarenlager von **August Schubert,** obere Leipzigerstr. 41, empfiehlt seine nur guten **Schuh-Waren** in groß. Auswahl z. bill. Preisen. **Reparaturen sofort und gut.**

Bettstellen mit Matratze sehr billig zu verkaufen. **Lessingstraße 36.**

Geröstete Kaffee's, das Pfund von 0,75 M. an. C. A. Krammisch.

2 anst. Schlafst. off. Friedrichstr. 52, II. r.

Schöne frische Eier à Mandel 55 Pf.

ff. Molkereibutter à Pfd. 100 Pf.

Feinste Tafelmargarine.

Geröstete Kaffees von feinstem Aroma u. Geschmack.

E. Kost, Merseburgerstraße 22.

Feinste **Margarine** à Pfund 40, 50, 60 Pf.

H. Dobberstein, 1 Alter Markt 1.

Achtung!

Gr. Sendung prima geräucherter **Pfingst-Schinken** ist eingetroffen, 4—5 Pfd. schwer, à Pfd. nur **50 Pf.**

Prima geräucherten Speck zum Speckkuchen, à Pfd. nur 50 Pf. empfiehlt in feinster Qualität

Butter-Handlung „Viktoria", Thalamtstraße 7.

Neueste Preis-Liste für **fertige Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge.**

Renners Kaufhaus,

14 Marktplatz 14.

Herrenjackettanzüge in mehreren Hundert Stück, das Neueste, was die Mode bringt, in allen nur erdenklichen Farben, à 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 M. bis zu den feinsten.

Rockanzüge, 1- u. 2-reihig, sowie **Brautanzüge,** à 20, 24, 30, 36 M.

Ein großer Posten **Burschenanzüge** billig.

Knabenanzüge für Knaben v. 10—14 Jahren, à 3, 4, 5, 6, 8, 10 und 12 M.

Ein großer Posten **Knabenanzüge** für Knaben im Alter von 2—8 Jahren in vielen Neuheiten, à 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 M.

Hosen in einer Auswahl von über 1000 Paar, à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 8 bis 10 M.

Arbeiterhosen, billig, in großer Auswahl in seit Jahren bewährten Qualitäten.

Blaue Normal-Anzüge, à 2, 2½ und 3 M.

Ein Posten **Westen** v. 95 Pf. an.

Ein Posten **Stoffjacketts,** à 4, 5, 6 und 8 M. und sonst alle Artikel, wie bekannt dauerhaft, gut und billig.

Renners Kaufhaus,

14 Marktplatz 14, Part. und 1. Etage

direkt an der Gr. Klausstraße und Ecke Kühler Brunnen.

Konsumvereinsmitglieder und alle anderen Kunden erhalten bei Barzahlung Rabatt in bar ausgezahlt.

Sonnabend **Schlachte-Fest.** H. Wolf. Strauch's Nachf., Meckelstraße 21.

Ein Laufbursche gesucht. **S. Weiss.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189905 13-14/fragment/page=0007

Löbejün.

Sonntag den 14. Mai 1899 nachmittags 3½ Uhr im Saale des Gasthaus zum „Schwan"

gr. öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Welcher Beschluß des internationalen Kongresses in Paris war der geschichtlich wichtigste und folgenschwerste? Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert.**

Freie Diskussion! Entree frei!
Starkem Besuch sieht entgegen **Der Einberufer.**

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 13. Mai abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße,

Versammlung.

Tagesordnung: Berichterstattung über die in Halle stattgehabte Generalversammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Halle).

Sonnabend den 13. Mai 1899 auf Preßlers Berg (Liebenauerstr. 4)

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gaukonferenz. 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt nötig.

Die Bevollmächtigten.

Arbeiter-Krankenkasse.

Gegründet 1891. Gegründet 1891.

Ohne ärztliche Untersuchung

können männliche Personen in die allgemeine Zuschuß-Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands, E. H. K., Sitz Meißen, gegr. 1891, eintreten. Diese Kasse bietet jedermann Gelegenheit, sich für den Krankheits- und Sterbefall genügend zu versichern. Eintritt vom 14. bis 50. Lebensjahre; Krankengeld wird auch Sonn- und Festtags gewährt. Zahlstellen können an allen Orten errichtet werden. Nähere Auskunft, Statuten u. s. w. durch den Geschäftsführer **B. Reinhold.**

Keine Agenten, Generalagenten und Direktoren, sondern Selbstverwaltung durch die Mitglieder.

Arbeiter-Fortbildungsverein, Weißenfels.

Sonnabend den 13. Mai 1899 abends 8½ Uhr in der Zentralhalle

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Sozialismus und Volksbildung. Referent: Gen. Hanschu. 2. Die Renovierung der Grabstätte des Gen. Kunow. 3. Verschiedenes.

Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Metallarbeiter-Verband, Merseburg.

Sonntag den 14. Mai

Familien-Ausflug nach Rieder-Beuna (Zätzsch's Restaur.)

Zahlreiche Beteiligung wird gewünscht.
Sammeln nachmittags 2 Uhr hinter der „Funkenburg" und auf dem Kinderplatz.
Gäste willkommen.

Hinze's Restaurant,

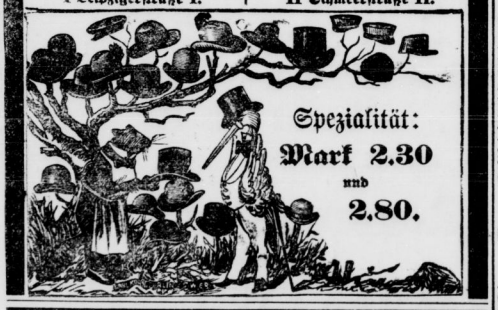
Große Ulrichstraße 50, I.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Von früh 9 Uhr an: **Wellfleisch.** — Abends: **frische Wurst und Suppe.**
Unterhaltung großartig. Programm abwechselnd. Biere ff.
Es ladet freundlichst ein **Der Obige.**

Hamburger Hutbazar i Leipzigerstraße 1. | **Straßburger Hutmagazin** 11 Schmeerstraße 11.



S. Korn, Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.

Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderobe.

Größte Auswahl, unübertroffene Billigkeit.

Eleg. Jackettanzüge v. ℳ 7 an, Eleg. Rockanzüge v. ℳ 11 an, Eleg. Sommerpaletots v. ℳ 8 an, Eleg. Stoffhosen v. ℳ 2 an, Eleg. Stoffjacketts v. ℳ 4.75 an, Schwere Zwirnhosen v. ℳ 1 an, Schwere Lederhosen von ℳ 1.50 an, Arbeitswesten v. ℳ 0.75 an, blaue Leinenanzüge v. ℳ 2.50 an, Manchesterhosen v. ℳ 2.50 an, gestreifte Lederhosen von ℳ 2 an, alle anderen Garderoben fabelhaft billig.

Auffallend billig:

Knaben-Anzüge in schönsten Facons, größte Auswahl von 1.75 an.

Konsum-Mitglieder erhalten Bäckermarken.

S. Korn, Halle a. S., Gr. Klausstr. 1.

Halleseh. Bicycle-Klub

Frühjahrs-Rad-Wettfahren

auf der halleschen Rennbahn, Merseburger Chaussee 4.

Sonntag den 14. Mai 1899 nachmittags 3 Uhr

1. **Erstfahren,** 2000 Mtr., 3 Ehrenpreise.
2. **Niederrad-Hauptfahren,** 2000 Mtr., event. Vorläufe über 1000 Mtr., 3 Ehrenpreise im Werte von 80, 50 u. 30 Mk. Führungspreis im Werte von 25 Mk.
3. **Mehrsitzer-Hauptfahren,** 3000 Meter, drei Ehrenpreise im Werte v. 90, 60 u. 30 Mk.
4. **Niederrad-Vorgabefahren,** 2000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werte von 75, 50 u. 25 Mk.
5. **Mehrsitzer-Vorgabefahren,** 3000 Meter, 3 Ehrenpreise im Werte v. 50, 40 u. 20 Mk
6. **Trostfahren,** 1200 Mtr., 3 Ehrenpreise.

Sämtliche Rennen sind offen für Herrenfahrer.

Preise der Plätze: Tribüne, rechts (am Ziel) 3 Mk., links 2,50 Mk.; Sportplatz (innere Bahnfläche) 3 Mk.; Sattelplatz 2 Mk. (Für Eintrittskarten zu den vorstehend aufgeführten Plätzen ermäßigt sich der Preis im Vorverkauf um 50 Pf.) 1. Platz 1 Mk.; Stehplatz 50 Pf. Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mk., für Sattelplatz 1 Mk.

Vorverkaufsstellen: Franz Beeck, Riebeckplatz; H. Bretschneider, Franckeplatz; Steinbrecher & Jasper, Markt und Geiststraße; Kurzke & Hasse, Leipzigerstraße 94.

Das Rennen findet auf jeden Fall auch bei ungünstigem Wetter statt.

Arbeit.-Bild.-Verein

Filiale Dölau.
Sonntag, den 14. Mai
I. Vergnügen
im Gasth. „Döl. Heide"
bestehend aus
Zither-Konz., Theater,
Gesang u. Ball b. früh.
Anfang 6½ Uhr.

Trotha. Sonnab. d. 13. Mai, ab. 8½ Uhr in Meyers Restaurant

Mitglieder-Versammlung.

Alle Mitglieder, besonders die sich in die Liste eingezeichnet habenden Mitglieder für die Turnabteilung, werden ersucht, zu erscheinen.

Gem. Chor. Teilnehmer werden aufgenommen jeden **Dienstag,** abends 8½ Uhr, in der Singestunde in Reukauffs Restaurant, Gr. Märkerstr.

Thalia-Theater

Freitag: den 12. Mai 1899
Gastspiel Elly Bender

Tata-Toto,

Operettenposse in 3 Akten.
Sonnabend: **Tata-Toto.**

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Das **Greiner-Sandor-Trio,** Elite-Kraft-Akrobaten an hängenden Ketten und Bravour-Hand-Equilibristen. — Die Gebrüder **Treptow,** japanische Parterre-Gymnastiker und Kopf-Akrobaten. — Mr. **Reginald Morie,** Salon-Malabarist und Jongleur. — Signor **Antonio Fradello,** Landschafts-, Tier- und Sport-Schnell-Maler und Blitz-Modelleur. — Mr. **Charles Edmond,** mit seiner musikalischen Burlesk-Kombination. — Die **acht Favoritinnen,** Wiener Tanz-Sängerinnen. — Fräulein **Emmy Busse,** Gesangs-Humoristin. — Herr **Engelbert Sassen,** Origina. Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Weissenfels.
Apollo-Theater.

Direktion: **Adolf Horn.**
Spielplan vom 1. bis 15. Mai.
Herkenraths dressierte Tiergruppe, Elephant, Pferd, Hund und Affe. Der Elephant als Radfahrer. Sensationell. — Frl. **Ella Myra,** Piston-Virtuosin und Soubrette. — **Zenora u. Foden,** Equilibristen. — Herr **Rudolf Jura,** Humorist. — **Petzold-Trio,** Gesangs- und Tanzensemble. — Gebr. **Benares,** 3fach komisches Reck. — **Santas-Jenitta,** die verliebte Höllenkreatur. — Die **4 Mascarons,** 2 Damen, 2 Herren, Gymnastiker am Hufeisen-Apparat. — **Piccardy, Brothers,** Clowns mit Ball spielendem Hund.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 11 bis 1½ Uhr **große Matinee bei freiem Entree** sowie **Nachmittags-Vorstellung** bei halben Preisen.

Restaur. z. schwarzen Mann.

Merseburgerstraße 150.
Sonnabend d. 13. Mai

Gr. Schlachtefest.

Hierzu ladet freundlichst ein
E. Böhme.

Restaur. zur Weltkugel.

Merseburgerstraße 23.
Sonnabend d. 13. Mai

Schlachte-Fest.

Früh 7 Uhr **Wellfleisch,** nachmittag **Bratwurst, ff. Wurst** u. **Sauerkohl.**
Für **Unterhaltung** wird gesorgt.
Hierzu ladet höflichst ein
Ullmann.

Gut erhalt. Bettst. m. Bod. bill. z. verk. Gr. Ulrichstr. 34, Gold. Schiffchen, H. IV.

Staunend billig!

Empfehle in größter Auswahl:

Herren-Jackett-Anzüge in dauerhaften Stoffen von	M. 8.—	an.
Herren-Jackett-Anzüge in Kammgarn u. Cheviot	„ 12.—	„
Herren-Jackett-Anzüge in eleg. Modefarben	„ 10.—	„
Herren-Stock-Anzüge in Kammgarn 1 u. 2-reihig	„ 16.—	„
Eleg. Hosen in den modernsten Stoffen u. Mustern	„ 3.—	„
Eleg. Burschen- u. Knaben-Anzüge in all. Stoffen	„ 3.—	„

Schwere Lederhosen v. 3 M. an. Arbeitsjacketts v. 3 M. an.
Drei Draht-Lederhosen v. 4.50 M. an Westen, Leibhosen v. 1 M. an.
Gestreifte Lederhosen v. 2 M. an. Flanell- u. Kaimucjacken v. 3 M. an.
Zwirn-, Kassinet- und Halblederhosen v. 1.50 M. an. Zwirn-Anzüge v. 1.75 M. an.
Monteur-Anzüge v. 3 M. an.
Manchesterhosen v. 3 M. an.

Verkaufsstelle des Allgem. Konsum-Vereins Halle a. S. Verabreichung von Bäckermarken.

Gustav Reinsch, Marktplatz, im Roten Turm, gegenüber der Hirschapotheke.

Weißenfels.

Weißenfels. | Weißenfels.

Ausnahmepreise!

Giltig nur für 2 Tage.

Freitag, Sonnabend u. Sonntag.

Ein großer Posten hell- und mittelfarbiger

Herren-Jacketanzüge

hochelegant sitzend für alle Größen zum Aussuchen

Mk. 9.50.

Thatsächlich noch nie dagewesene Billigkeit.

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Max

Friedländer,

Gr. Burgstrasse, Ecke Nikolaistr.

Weißenfels.

Sonnabend
Schlachtefest.
Karl Block,
Jägerplatz 1.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
L. Bauer.
Göthestraße 14.

Sonnabend
Schlachtefest.
Karl Richter.
Delitzscherstraße 75.

Möbel,

neue und gebrauchte, aller Art.

Ganze Ausstattungen,

von den einfachsten bis zu den elegantesten empfehle **in größter Auswahl billigst**

M. Schemmel, Rathausstr. 6.

Gepökelten
Schweinekamm,
ohne Knochen à 60 Pf., geräucherten à 65 Pf.
Wilh. Reumann,
Geiststraße 18.

Regen-Schirme, sowie Reparaturen aller Art. Billigste Preise am Platze.
J. M. Berkmeister, Schirmf., Leipzigerstraße 16. Lieferant sämtl. Konsum-V.

Landwehrstraße 21 ist eine schöne freundliche Wohnung sofort zu verm. Preis 430 M.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189905 13-14/fragment/page=0008